



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

488 (21.10.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-236277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-236277)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,80 ohne Beleggeld. Bei Abnahme von 3 Monaten 7,50, 6 Monaten 14,00, 12 Monaten 28,00. Bei Abnahme von 3 Monaten 7,50, 6 Monaten 14,00, 12 Monaten 28,00. Bei Abnahme von 3 Monaten 7,50, 6 Monaten 14,00, 12 Monaten 28,00.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Belegblätter für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabewerke keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel Aus Zeit und Leben Mannheimer Frauenzeitung Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern und Reisen Gesetz und Recht

Große Rede des Reichsfinanzministers Ueber die Reform der Beamtenbesoldung

Eine sehr bedenkliche Situation

Berlin, 21. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag herrscht heute weit größere Spannung als während der 3 Tage der Schuldebatte. Die erste Lesung des Besoldungsgesetzes bietet zum ersten Mal Gelegenheit, vor dem Plenum auch die sehr bedenkliche finanzielle Situation zu erörtern, da sich allmählich herausgestellt hat, daß die Regierung für die von ihr eingebrachten Besoldungswünsche keine Deckung hat. Das gilt namentlich für das Besoldungsgesetz. In dem bayerischen Vorstoß in der Frage des Finanzausgleichs gefellen sich weiter der Einspruch des Reparationsagenten Parker Gilbert, von dem man im Finanzministerium freilich nichts wissen will.

Genie aber bringen, was immerhin auffällig ist, verschiedene Newyorker Blätter Meldungen, die als vom Büro des Reparationsagenten kommend bezeichnet werden, in denen genaue Angaben über die Höhe der dem Reichsfinanzministerium zur Verfügung stehenden Mittel zur Deckung der Mehrausgaben und über die Gehaltsaufbesserungen in ihren Einzelheiten wiedergegeben werden. Dieser detaillierte Rechenplan würde einen Beleg dafür bilden, daß Parker Gilbert Einspruch dagegen erhoben hat, daß zur Deckung der neuen Ausgaben über die erzielten Ueberschüsse hinauszuweisen und Neueinstellungen im Etat vorgenommen werden.

Es ist kein Geheimnis, daß man unter solchen Umständen sich selbst in Koalitionskreisen sehr ernste Sorgen über das Schicksal der Besoldungsvorlage macht. Im Plenum wird das vorerst kaum zum Ausdruck kommen. Wahrscheinlich wird Graf Westarp im Namen der Regierungskoalition nur eine kurze Erklärung abgeben. Das Schicksal der Verhandlungen liegt im wesentlichen an den der Entwurf noch heute überwiesen werden dürfte.

In Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung nimmt sogleich zur Besoldungsvorlage

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

das Wort. Er weist zu Beginn seiner Rede daraufhin, daß seit Dezember 1924, also seit drei Jahren, die Bezüge der Beamten nicht mehr erhöht worden seien. Die Aufbesserung dieser Bezüge sei längst als eine Staatsnotwendigkeit anerkannt worden, auch von den führenden Kreisen der Wirtschaft. Schon vor dem Kriege waren die Beamten, besonders die unteren Gruppen unzureichend besoldet. In der Inflationszeit und nachher war es in erster Linie den Beamten zu danken, daß sich die Stabilisierung der Währung verhältnismäßig glatt vollzog. Die auf Gold umgestellten Gehälter der Beamten blieben aber weit hinter den Höhen von 1913 zurück. Während nach und nach andere große Berufsgruppen in der Lage waren, ihr Einkommen mehrfach zu verbessern, blieb der Beamte auf dem Stand des 1. Dezember 1914. Die Erhöhung der Beamtenbesoldung muß selbstverständlich ihre Grenzen haben in der Leistungsfähigkeit und einer vorsichtigen Finanzwirtschaft des Reiches. Die Finanzen des Reiches müssen unter allen Umständen in Ordnung gehalten werden. Eine Erhöhung der Beamtenbesoldung darf unter keinen Umständen zu einer Defizitwirtschaft führen oder eine Steuererhöhung nach sich ziehen. Erst die Verbesserung der Wirtschaftslage hat die Voraussetzungen für den heutigen Regierungsentwurf geschaffen. Die Weiterstellung soll zu den Grundzügen der

Bezahlung nach Leistung

zurückzuführen. Außerdem war darauf Rücksicht zu nehmen, daß durch die jetzige Reform auf mehrere Jahre hinaus Ruhe zu schaffen ist. Die in der Öffentlichkeit bekannt gegebenen prognostizierten Ausmaße der Aufbesserung sind in der Presse vielfach falsch wiedergegeben worden. Die Erhöhung der Beamtenbesoldung beträgt im Durchschnitt aller Gehaltsgruppen etwa 18—17 Prozent. Dabei ist noch wie vor ein sehr großer Teil der Beamten vom Friedensreallohn weit entfernt. Der organisierte Renaubau der Besoldungsordnung versucht den Wünschen Rechnung zu tragen, die sich während der letzten Jahre herausgestellt haben. Der Minister geht dann zum Hauptpunkt der Besoldungsfrage über: Daß sie besonders peinlicher und sorgfältiger Prüfung bedarf, ist selbstverständlich. Die Reichsregierung hat gerade diese Prüfung mit besonderer Sorgfalt vorgenommen. Die Mehrkosten in Höhe von etwa 155 Millionen Mark für 1927 können für diese Zeit vom Reich aus den auskommenden Einnahmen und aus den eintretenden und zu erwartenden Ausgabenminderungen ohne jede Steuererhöhung gedeckt werden. Die Annahme, daß das Jahr 1927 mit einem Defizit abschließen werde, ist nicht zutreffend. Wie stehen die Dinge 1928 und die folgenden Jahre? Ich möchte mir eine ausführliche Darstellung der Finanzlage nach dieser Richtung für die Beratung des Hauptausschusses vorbehalten. Nur soviel möchte ich heute sagen: Bei der Kräftigung, die die Gesamtwirtschaftslage des Reiches erfahren hat, darf ich auch davon ausgehen, daß in den

nächsten zwei Jahren, wenn nicht ganz außergewöhnliche und nicht zu übersehende Rückschläge kommen, die Mittel für die unabwendbare Erhöhung der Beamtenbesoldung selbstverständlich ohne Steuererhöhung vorhanden sein werden. Als Ergebnis der durchlaufenden Arbeit der letzten Monate kann ich feststellen: Der Etat wird 1928 balanzieren. Die Reichspost wird im Zusammenhang mit den längst vorgenommenen Tarifmaßnahmen die für erwachsenden Mehrausgaben beitreten können. Die Reichsbahn hofft bei der bestehenden Wirtschaftslage zu Tarifserhöhungen nicht gezwungen zu sein. In diesem Zusammenhang noch ein Wort über die Rückwirkung der Besoldungserhöhung für die Reichsbeamten auf

die Besoldungspolitik der Länder und deren Finanzlage

Selbstverständlich kann die Neuregelung der Bezüge der Reichsbeamten nicht ohne Auswirkung auf die Bezüge der Länder- und Gemeindebeamten bleiben. Bereits bei Abschluß des letzten Finanzausgleichs ist aber mit einer Erhöhung der Bezüge der Beamten gerechnet worden. Gerade deshalb habe ich mich bereit finden lassen, den Ländern bis zu einer für das Reich vertretbaren Grenze Entgegenkommen zu zeigen, wegen dessen ich verschiedentlich stark angefeindet worden bin. In dem für die Länder nicht unangenehmen Finanzausgleich tritt aber weiter die starke Entlastung der Erwerbslosenfrage. Endlich ist doch auch der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Entwicklung der Wirtschaft 1927, die in den Einnahmen des Reiches und in den Schätzungen des Etats 1928 ihren Ausdruck finden wird, sich auch in den voraussichtlich erheblich höheren Ueberschüssen für 1928 aus Einkommen, Körperschafts- und Umsatzsteuer auswirken wird. Die Länder und Gemeinden erhalten werden. Darnach werden auch die Grund- und Gewerbesteuern in den Ländern ohne Erhöhung der Steuerlaste höhere Erträge liefern. Wenn schon die Reichsregierung es ablehnen muß, den Ländern und Gemeinden im Wege des Finanzausgleichs Mittel aus Anlaß der Besoldungserhöhung im Reich zur Verfügung zu stellen, so beruht das, wie ich gerade hier mit größtem Nachdruck und aller Entschiedenheit feststellen möchte, nicht auf einer unfreundlichen Einstellung der Reichsregierung gegenüber den Ländern und ihren Belangen. Wenn die Länder neben den erhöhten Ueberschüssen vom Reich nunmehr noch besondere Mittel fordern, so verlangen sie im Grunde eine Garantie, die sie vor etwaigen wirtschaftlichen Konjunkturschwankungen sichern soll. Die vom Reich und Ländern gebildete Gemeinschaft erfordert es, daß Entwicklungsmaßnahmen von Reich und Länder auch gemeinsam getragen werden. Noch ein kurzes Wort der

Auswirkung der Besoldungsvorlage auf die Preisgestaltung und die Wirtschaft im Ganzen, wie auf einzelne Glieder. Sorge und Beunruhigung in weiten Kreisen, in freien Berufen, in der Arbeiterklasse! Bei den Vorkäufen auf dem Kapitalmarkt sollte man nicht sofort Uebelwollen annehmen. Das den Beamten durchgereicht worden muß, wird wohl allgemein anerkannt, aber, so fragt man, weshalb durch Erhöhung der Besoldung und nicht durch Preisfestsetzung Maßnahmen. Dem Beamten sei eine Erhöhung seiner Kaufkraft durch Preisfestsetzung zweifellos angenehmer, als die Erhöhung der Bezüge. Frühere auf diesem Gebiet unternommene Versuche seien aber absolut erfolglos gewesen. Darum bleibe nur die Erhöhung der Bezüge. Die Erhöhung der Kaufkraft der Beamten brauche sich auch keineswegs auf dem Gebiet des Preisniveaus auswirken. Unbedingtes Festhalten des gesamten Einzelhandels am gegenwärtigen Preisstand würde den Absatz fördern und dadurch reicheren Ertrag bringen als eine Preisüberhöhung. Die Reichsregierung betrachte die Wirtschaftslage keineswegs mit übertriebenem Optimismus, sie lehne aber auch den dumpfen, wirkliche Erfolge überhebenden Pessimismus ab, der sich da und dort breit mache. Das vergangene halbe Jahr habe

dem Optimismus und nicht dem Pessimismus recht gegeben.

Der Minister betonte, daß alsbald eine planmäßige Vereinfachung der Verwaltung durchgeführt werden solle. Der Minister bittet den Reichstag zum Schluß, die Vorlage mit möglichst Beschleunigung zu verabschieden.

Gegen 2 Uhr hatte Dr. Köhler seine Ausführungen beendet. Die fast einstündige Rede hat keinerlei neue Gesichtspunkte erbracht. Der Reichsfinanzminister beschränkte sich im wesentlichen darauf, die Argumente zu wiederholen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten bereits entwickelt hat. Insbesondere ist Dr. Köhler jede Antwort darauf schuldig geblieben, wie er sich nun die Auseinandersetzung mit den Ländern denke. Die Tatsache, daß nach Angaben Dr. Köhlers das Reich über den durch die Besoldungsreform entstehenden Mehraufwand für 1927 verfügt und auch voraussichtlich in den kommenden Jahren verfügen werde, entbehrt ihn nicht der Verpflichtung, eingehender als er es vor dem Plenum getan hat, die Frage zu prüfen, inwieweit die Länder in der Lage sind, die für sie erwachsenden Kosten auszubringen. Die Opposition betrachtet die Begründung Dr. Köhlers als unbefriedigend.

* Ehrung durch die Universität Uppsala. Frau Baronin Lindner, die aus ihrer Tätigkeit im feierlich feierten Ruhegebiet her bekannt ist, wurde von der Universität Uppsala wegen ihrer Verdienste um die notleidende Ruhrbevölkerung zum Dr. h. c. ernannt.

Ein Jahr Kulturarbeit am Auslanddeutschtum

Von Prof. E. Maenner

Obmann des Landesverbandes Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Wenn in den letzten Wochen des Oktobers der Landesverband Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland mit Unterstützung der Jugend aller Schulen seinen Hilfstag für das Grenz- und Auslanddeutschtum durchführt, wird wohl mancher, der mit den Bestrebungen des großen deutschen Kulturvereins schon längst vertraut ist, sich fragen, in welcher Weise sich der V.D.A. in der jüngsten Zeit betätigt und wie er seine Mittel zur Erhaltung des Auslanddeutschtums verwendet hat.

Hierüber bis in die Einzelheiten Auskunft zu geben, wird allerdings ein Ding der Unmöglichkeit sein. Die Besuche, die alljährlich aus der ganzen deutschen Welt bei Landesverbänden und Hauptleitung eingeht, belaufen sich auf viele Tausende; deren Aufzählung würde allein ein Buch füllen. Zudem gebietet dem Verein die Rücksichtnahme auf die Lage unserer Volksgenossen im Auslande, die wegen ihrer Treue zu Volkstum und Muttersprache häufig schwerer Bedrückung ausgesetzt sind, der Öffentlichkeit gegenüber eine gewisse Vorsicht walten zu lassen. Es erscheint uns aber angebracht, unter Zusammenstellung der wichtigsten Arbeitssphären und der entsprechenden Gesamtsummen der Deutschtumsarbeit Aufschluß zu geben über die im Jahre 1926 geleistete praktische Vereinsarbeit. Nach dem im Jahresbericht angeführten Kasernenbericht ergibt sich danach folgendes Bild:

Nach wie vor läßt der Verein, der mit gutem Recht seinen alten Namen „Deutscher Schulverein“ weiterführen darf, der deutschen Schule im Ausland seine Hauptstütze angelehnen. Er hat für Schulunterstützungen und für das Kinderheim in Gießen, in dem auslanddeutsche Kinder erzogen werden, nicht weniger als dreiviertel Millionen Goldmark ausgegeben. Außerdem war er eifrig bemüht, auslanddeutschen Studierenden durch Zuweisung von Stipendien, die sich auf rund 200 000 Mark belaufen, das Studium an reichsdeutschen Hochschulen zu ermöglichen. Diese Seite seines Wirkens kann gar nicht nachdrücklich genug betont werden. Der junge auslanddeutsche Akademiker ist der zukünftige Führer seines Volkes. Ihn gilt es sowohl mit einer gründlichen deutschen wissenschaftlichen Bildung zu versehen, als auch zu einem deutschbewussten Mann zu erziehen, der nach seiner Rückkehr in sein Heimatland im beruflichen und öffentlichen Leben seinem Volkstum Ehre macht und entschlossen für die Wahrung seiner Rechte eintritt. Dem auch das auslanddeutsche Volk in seiner Gesamtheit hat ein Anrecht auf deutsche Bildung, und so wurden im vergangenen Jahre eine große Anzahl Bücher in das Ausland geschickt, deren Wert sich auf über 300 000 Mark beläuft. Rechnen wir hierzu noch weitere Unterstützungen verschiedener Art in Höhe von über 300 000 Mark, sowie die jahresgemäß vorgeschriebene Arbeit auf dem Gebiet von Pressearbeit und Aufklärung, die Auslagen für Jugendarbeit, Frauengruppenarbeit, Schulabteilung, Vortragswesen und Wanderungsfragen, so ergibt sich für den Gesamtverein eine jahresgemäße Jahresleistung von über eineinhalb Millionen Mark.

Es ist dies die gewalttätige Leistung, deren sich der Verein in den nahezu 50 Jahren seines Bestehens rühmen kann. Sie ist umso ehrenvoller, und umso mehr anerkennend, als sie die Einnahme des Jahres 1914 um das Fehnfache übertrifft. Allerdings: der Weg der Deutschtumsarbeit ist rauh und steinig; das weiß niemand besser als derjenige, der mitten in ihr steht. Wohl leben wir in einer neuen Zeit, die den räumlichen und weltpolitischen Gesichtskreis des deutschen Reiches bedeutend erweitert und ihm den deutschen Volksgedanken in seiner ganzen erhabenen Größe gezeigt hat. Wohl ist es vielen von uns schon klar geworden, daß deutsches Reich und Deutschland nicht dasselbe sind, daß das reichsdeutsche Volk nicht das deutsche Volk allein darstellt — nein, daß die dreihalf Millionen Grenz- und Auslandsdeutschen ungeachtet ihrer fremden Staatsbürgerschaft als gleichberechtigte Brüder mit uns erst das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bilden. Wohl belunden Regierung und Kirche, Presse und Schule, Sänger und Turner heute eine viel lebendigere Teilnahme für die Probleme des Auslanddeutschtums als früher. Aber noch ist unendlich viel zu tun. Noch tragen wir an uns die Spuren einer maßlos zerrissenen politischen Entwicklung, die erst nach Jahrhunderten der Ohnmacht und der Kleinstaaterei zur Gründung eines großen mächtigen Reiches führte. Noch brennt sich unfer außenpolitisches und kulturpolitisches Denken vielfach in eng beschränkten Bahnen. Noch treiben bei uns Vereinsmeierei, Spießbürgerium und platte Vergnügungssucht üppige Blüten, und wir Franken leiden auch an einer bedenklichen Ueberschätzung rein-körperlicher Betätigung, die nicht geeignet ist, zur Förderung wahrhaft kultureller Arbeit beizutragen. Hiergegen Front zu machen, muß eines jeden Pflicht sein, der sich in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft gestellt hat. Denn er weiß: die Aufgaben, die das auf seine eigene Kraft angewiesene deutsche Volk zu lösen hat, sind riesenartig. Sie dulden keine Zerstückelung, keine Bergenduna der Kräfte; ihr Ziel ist Sammluna zu höchster Einheit, Kraft, Geschlossenheit. In diesem Sinne arbeitet der Verein für das Deutschtum im Auslande — unbekümmert um den Streit der Tagesmeinungen, um politisches Geseß, um die Nichtigkeiten des Alltags. Er ist der

festen Ueberzeugung, daß er mit seinem ehrlichen Streben auf dem guten Wege ist, und er hegt die Hoffnung, daß der 11. Okt. für das Grenz- und Auslandsdeutschtum, den er in Baden veranstaltet, die weitesten Schichten unseres Volkes anzuregen zur Selbstbestimmung auf ihre Pflichten. Denn ein jeder, der einfache Mann wie der Gebildete, der Städter wie der Bauer, der Fabrikant wie der Arbeiter und nicht zuletzt die Vereine, sie mögen heißen wie sie wollen: sie müssen erkennen, daß es ihre heilige Aufgabe ist, tätig mitzuwirken im Dienste der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft. In der Praxis überseht dies, daß sie in Schwaben dem Verein beitreten sollen. Es ist von der Erkenntnis immerhin noch ein langer Schritt bis zur Tat; aber ohne Erkenntnis wird auch die Tat nie Wirklichkeit werden. Diese Wirklichkeit aber sehen wir in der Entwicklung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, dessen vielseitige Tätigkeit klar und eindringlich vor unseren Augen steht, zu einem großen Volksverein, der befehlt ist von der warmen Liebe zu unseren Brüdern, die erst das Leben wahrhaft gehaltvoll und lebenswert macht.

Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft

Vor einigen Tagen hielt die auch für Baden zuständige Landesgruppe Württemberg der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft in Stuttgart im großen Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums ihre erste Jahresversammlung vor zahlreichem führenden Persönlichkeiten des Landes; hierunter befanden sich als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Staatspräsidenten Oberregierungsrat Glock, der Präsident des Landtags und Vertreter der Universität Heidelberg. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Ministerialdirektor c. D. Dr. h. c. G. o. e. b. machte zunächst Mitteilung über die bisherigen Arbeiten und über die neue Verfassung, die die Arbeitsgemeinschaft sich im vergangenen Jahr gegeben hat. Danach folgte eine eingehende Besprechung über das bairisch-württembergische Ausschusses für Energiewirtschaft durch Staatspräsident a. D. Dr. v. Dieber, sowie Direktor Piruna, nahm der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft, Reichsminister a. D. G. m. i. n. a. e. r., das Wort zu eingehenden Ausführungen über Ziel, Arbeitsmethode und die bisherigen Erfolge der Arbeitsgemeinschaft in den einzelnen Landesgruppen. Hierbei war die Mitteilung von der Aufnahme eines Zusammenarbeitens mit dem Österreichisch-deutschen Volksbund in Berlin von besonderem Interesse. Die Landesgruppe hat ferner die Schrift von Professor A. n. d. r. e. a. s. - S. e. i. d. e. l. b. e. r. n., dem Vorkämpfer des deutschen Volkstums: „Österreich und der Anschluss“ (Verlag für Politik und Geschichte, Berlin) ihren Mitarbeitern zur Verfügung gestellt.

Unter Fremdherrschaft

Neuer schwerer Beschußsachverhalt

— Kufel, 21. Okt. Der schwerkriegsbeschädigte Landwirt und Fuhrmann Seiler von Pfaffenbach bei Baumholder hielt mit seinem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk auf der rechten Straßenseite in der Nähe des Böllerschen Fabrik-Anwesens dicht am erhöhten Fußsteig, um die durch die Straßen reitenden französischen Truppenabteilungen vorwärtszuführen vorübergehen zu lassen. Er sah auf seinem Wagen und hielt seine Peitsche in der Hand, als einer der Führer der französischen Kolonne an den Wagen heranritt und Seiler ersuchte, ihm seine Peitsche zu geben, was der Fuhrmann abweisend ablehnte. Darauf schlug ihm der Franzose mit der Fuhrmannsstocke mitten ins Gesicht, in dem die schweren Kriegerverwundungen deutlich erkennbar sind. Die französischen Reiter begleiteten den widerlichen Antritt mit böhmischen Gelächern.

Die Entwürdigung der gesamten Bevölkerung der Westpfalz ist umso begreiflicher, da sie an derartigen Ausschreitungen weniger gewöhnt ist, weil sie von französischen Truppeneinheiten nicht mehr verschont ist, als die übrigen Gegenden der Pfalz und weil Kufel selbst keine französische Garnison hat.

Der polnisch-litauische Streit

Y Paris, 20. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Außenminister Briand hatte gestern eine längere Besprechung mit dem litauischen Gesandten Klimas. Gegenstand der Unterredung bildete der Text der durch die Regierung von Litauen an das Völkerbundsekretariat gerichteten Note, in der über die polnisch-litauischen Zwischenfälle Mitteilung gemacht wird. Nach einer von dem Gesandten Klimas gemachten Äußerung erklärte Außenminister Briand, daß der Streitfall auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates zur Prüfung gelangen werde.

Theater und Musik

© Eine Geschichte des Mannheimer Nationaltheaters. Oberbürgermeister Dr. Ruher-Mannheim hat Dr. Ernst Leopold Stahl von der Bayerischen Staatsoper in München eingeladen, eine Geschichte des Mannheimer Nationaltheaters zu schreiben anlässlich seines 150jährigen Bestehens. Dr. E. L. Stahl hat den Auftrag angenommen. Die Arbeit wird zeitlich an die bis 1870 reichende bayerische Chronik anknüpfen und die Entwicklung des Mannheimer Theaters während des letzten hundertjährigen Jahrhunderts darstellen. Das Buch, das in Verbindung mit der Intendanz des Mannheimer Nationaltheaters vorbereitet wird, wird bis Herbst 1929 vorliegen. Als Mitautor steht Dr. Stahl bei seinen Vorbereitungen Dr. Hanna Holzgart, zweite Dramaturgin des Mannheimer Nationaltheaters, zur Seite. Jeder Freund des Nationaltheaters wird diese Fortsetzung der verbreiteten bayerischen Chronik dankbar begrüßen, vor allem weil sie dem künftigen Bachmann übertragen ist, den die deutsche Theatergeschichte für das wichtige Amt der Mannheimer Nationaltheaterhistorie bestet. Dr. E. L. Stahl, selbst Mannheimer, ist durch seine unmaßelbaren Kenntnisse die für diese schöne Aufgabe geeignete Persönlichkeit, und wir begrüßen seine Wahl lebhaft.

© Württembergische Landesoper. Die neue Spielzeit der württembergischen Landesoper begann in der Abteilung Oper mit einigen bemerkenswerten Reinszenierungen des für Oberpielkeiter Erhardt verpflichteten und Stockholm kommenden Regisseurs Harry Stangenberg. Stangenberg, ein Mann in mittleren Jahren, bekannnt sich, soviel aus einer Bearbeitung von „Tristan und Isolde“ und einer Umfassung der Gluckischen „Phigeneia auf Tauris“ zu beobachten war, mit aller Energie eines wagemutigen Reueurs zu einer Stilbahn, die ihre Prinzipien weniger aus dem Geist der Zeit als aus dem Geiste der Musik empfannt. Daß diese Grundzüge bei Wagner gefährt, ja vielleicht ästhetisch unmöglich sind, hindert Stangenberg nicht, wenigstens einen teilweisen Versuch zu unternehmen. Die Chöre werden hier mechanisch behandelt entgegen ihrer bisherigen konventionellen Beweglichkeit und der ganze farbige zweite Akt wird in einen fast hohlen Raum gezwungen. In den nur einige überhebliche, stilisierte Räume zeigen. Das Szenenbild der Gluckischen Phigeneia besteht aus einer monumentalen in zwei Zeilen emporgestuften Treppe,

Liond Georges Offenbarungen

Bei der Einweihung eines Gedenkmals an die Marne-Schlacht, das Lord Rothermere in einem Nord-Londoner Vorort gestiftet hat, erklärte Liond George: Die französische Bronzeplastik, die den Titel trägt „Erlösung“, sei Sinnbild für das Schicksal, dem nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa entronnen sei, die Versklavung an eine große Militärdespotie. Wenn die deutsche Staatsmacht während des Krieges ebenso tüchtig gewesen wäre, wie die deutschen Soldaten, wisse er nicht, was geschehen wäre. Amerika wäre nicht in den Krieg eingetreten. Frankreich und England würden der gefährlichsten Militärmacht, die die Welt je gesehen habe, die Stirn allein habe bieten müssen. Die Welt sei dem Schicksal entgegen, daß Europa aus Basallenstaaten einer Militärdespotie zusammengesezt sei. Die Zukunftsaufgabe der Menschheit bestehe, nachdem diese Gefahr überwunden sei, nicht darin, abermals eine Erlösung durch das Schwert, sondern eine Erlösung vom Schwert zu erreichen.

Der Pariser Veltura-Prozess

Y Paris, 21. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Jünglingsausagen im Prozess gegen Schwarzbard werden von den Zwischenrufen und spitzfindigen Polemiken zwischen den Verteidigern des Angeklagten und der Zivilpartei so heftig unterbrochen, daß der Staatsanwalt gestern schließlich unter der Heiterkeit des ganzen Saales feststellte, daß niemand des Rechtes zum Sprechen so beraubt sei, wie die Jüngling. Torres vertieg sich in einem Zwischenruf sogar zu der Behauptung, daß Veltura für die Judenmorde in gleicher Weise verantwortlich sei, wie Marschall Hindenburg in den Augen der Franzosen die Schuld für die Verbrechen der Deutschen trage. Champinehl, der Vertreter der Sozialpartei, entgegnete: Ja, aber hat man Hindenburg deswegen getötet? Hat man den Marschall Peta in für die Reutereten von 1917 verantwortlich gemacht? Kein Führer kann jede Unordnung unter den Truppen verhindern. Es liegt an ihnen, zu beweisen, daß Veltura die Mordtaten begangen hat.“ General Chapoval beendet hierauf seine am Vortage begonnenen Ausagen. Er stellt fest, daß ein Ankläger namens Bolobin der kommunistischen Genierung verdächtig sei und zum mindesten den Plan Schwarzbarde. Veltura an sich gefasst habe. Torres polemisiert gegen Chapoval mit der Bemerkung, daß der General zwar Bolobin denunziert habe, trotzdem aber intime Beziehungen zu ihm unterhalten habe. Chapoval gab zur Antwort, daß er in Bolobin einen Komplizen Schwarzbarde vermutete und deshalb so lange übermüde.

Nach ihm kommt Prof. Langwin zu Worte, der zwar seine Kräfte gegen jedes Hutergeleichen zum Ausdruck brachte, jedoch aber Schwarzbard zu einschuldigen versuchte. Die Gewalttat des Angeklagten, meint Prof. Langwin, erkläre sich aus dem Fehlen jeder organisierten Justiz.

Sodann beginnt der ehemalige Präsident des ukrainischen Rates, Poponowitsch, mit seinen Ausagen, um die Politik der ukrainischen Regierung zu verteidigen, doch gehen seine Worte in einem beständigen Nebel aus, zwischen den Adressaten unter und in dem allgemeinen Wirrwarr wird die Sitzung geschlossen.

Letzte Meldungen

Stresemann vor dem Auswärtigen Ausschuss

□ Berlin, 21. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages erhaltete Reichs- ansenminister Dr. Stresemann einen eingehenden Bericht über die Genfer Verhandlungen. Dieser mußte heute wegen Beginn der Plenarsitzung unterbrochen und soll morgen fortgesetzt werden.

Die Verhandlungen im Kohlenstreit

□ Berlin, 21. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir an zuständiger Stelle hören, sind die gestern geführten Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium lediglich abgebrochen worden, weil die Zahl der Probleme und die einer Einigung noch entgegenstehenden Schwierigkeiten so groß schienen, daß eine weitere Ausdehnung der Besprechungen zwecklos erschien. Man nimmt aber heute an, daß die auf 1 Uhr mittags angesetzten neuen Verhandlungen zu einem Schiedsspruch führen werden.

Bootsunglück

— Berlin, 21. Okt. Bei Finkenwerder kenterte in der Dunkelheit ein mit drei Personen besetztes Segelboot. Alle drei Insassen sind ertrunken.

Badische Politik

Der Stadtrat Mannheim gegen das Schulgesetz

Auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion hat der Stadtrat folgende Entschlieung zum Reichsschulgesetzentwurf angenommen:

„Der Stadtrat der Stadt Mannheim erhebt gegen den dem Reichstag vorgelegten Reichsschulgesetzentwurf entschieden Einspruch. Die Annahme des Entwurfs zum Gesetz würde nicht nur eine Verschärfung der badischen Simultanschule, sondern auch eine Beseitigung des bewährten Mannheimer Schulsystems mit sich bringen. Die Einföhrung eines Reichsschulgesetzes nach der gegenwärtigen Fassung würde der Stadt Mannheim unübersehbare Kosten infolge Aenderung ihrer Schulorganisation und eine unerhörte und unproduktive Steigerung der Schulausgaben bringen. Der Reichsschulgesetzentwurf schafft eine vollkommene Auflösung der in Baden bestehenden einheitlichen und simultanen Volksschule. Der Artikel 148 der Reichsverfassung, der die Simultanschule in der Verfassung von Weimar als Regelschule niedergelegt hat, muß unbedingt erhalten bleiben. Der Stadtrat macht darum gegen den Reichsschulgesetzentwurf seine ernstesten Bedenken geltend, in dieser Entwürf die Aufhebung der Gemeinschaftsschule zum Ziele hat. Der Stadtrat Mannheim erwartet vom Reichstag und den simultanschulferen Partien des Reichstages, daß mit allen parlamentarischen Mitteln verhindert wird, daß die Volksschule zur Kirchengschule wird.“

Georg von Below †

Der bedeutende Historiker Geheimrat Prof. Dr. Georg von Below ist gestern in Badenweiler im 70. Lebensjahre gestorben.

Georg von Below wurde am 19. 1. 1858 in Königsberg geboren. Sein Vater war Rittergutsbesitzer, seine Mutter eine geborene Freiin von der Wolz, sein Großvater, Georg von Below, Generaladjutant und Freund König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.

Von Below besuchte das Gymnasium in Gumbinnen und studierte an den Universitäten Königsberg, Berlin und Bonn. Er promovierte 1883 in Bonn, wurde 1886 Privatdozent in Warburg, folgte 1901 einem Ruf nach Tübingen und hat seit dem Jahre 1905 den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg i. Br. inne.

Aus dem sehr umfangreichen wissenschaftlichen Werk von Below, das sich neben eingehenden Studien über deutsches Städtewesen, landständische Verfassung, über den mittelalterlichen Staat auch neueren und neuesten geschichtlichen und politischen Problemen zuwendet, seien als hauptsächlichste Arbeiten herausgegriffen: „Entstehung der deutschen Städte-gemeinde“ (1889), „Krisis der deutschen Stadtverfassung“ (1892), „Das ältere deutsche Städtewesen“ (1898, 2. Aufl. 1903), „Die Ursachen der Reformation des römischen Rechts in Deutschland“ (1905), „Die deutsche Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts“ (1916, 2. Aufl. 1924), „Soziologie als Lehrfach“ (1920), „Die parteilichste neue Geschichtsauffassung“ (1920), „Deutsche Reichspolitik einst und jetzt“ (1923), „Die Genese der politischen Bewegung der Deutschen“ (1924). In „Deutsche Politik“, Bd. V, erschien 1925: „Geschichte der geschichtlichen Schicksalungen“.

Von Below war Mitberatergeber des Handbuchs der mittelalterlichen und neueren Geschichte, der Vierteljahrsschrift für Soziologie und Wirtschafts-geschichte, der Chroniken der deutschen Städte, der Urkunden zur deutschen Verfassungsgeschichte und Wirtschaftsgeschichte, ferner der 1924 erschienenen Literatur-Angabe von G. Freytag, „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“.

Politisch stand v. Below auf Seiten der Konservativen, später der Deutschnationalen. v. Below war Dr. jur. h. c. an der Universität Erlangen, Mitglied der historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften in München und seit 1904 deren korrespondierendes Mitglied. Im Jahre 1909 wurde er zum außerordentlichen Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 1916 zum korrespondierenden Mitglied der Wiener Akademie ernannt. Er war außerdem Mitglied der badischen historischen Kommission. Die deutsche historische Wissenschaft verliert mit ihm einen ihrer markantesten Köpfe.

Sugganmenstos

— Posen, 20. Okt. Bei der Station Jaroschin rief gestern vormittag ein Personenzug mit einem Güterwagen zusammen. 11 Personen erlitten Verletzungen.

in deren Mitte und Scheitel sich der schlichte Altar befindet. Der Hintergrund bleibt mit Ausnahme der Salzhapitheo dunkel. Die Einzelfiguren sind in ein scharfes Licht gestellt und plastisch gegen das Szenische abgehoben. Die Chöre führen meist bis an die Grenze eines willkürlichen Dekorationsmomentes die Treppe auf und absteigend sehr verschränkte Bewegungen aus. Neben Fel. Bäumer, unserer hochdramatischen Heldin, die die Phigeneia ganz im Sinne Glucks, nämlich psychologisierend und dramatisierend, hervorragend wiedergab, ist besonders ihr Partner der neu verstofflichte Bassist Domagal-Fassbender als Dreht zu nennen, dessen Spiel zu den vollsten Leistungen berechtigt. Die kritische Haltung, die man gegen Ende der vorjährigen Spielzeit gegen Generalmusikdirektor Leonhardt in der württembergischen Presse eingenommen hatte, scheint sich langsam in Anerkennung, zumindest in Neutralität zu verwandeln. Leonhardt hat durch die Direktion seiner bis jetzt abgehaltenen drei Symphoniekonzerte bewiesen, daß ihn der Vorwurf des konservativen und allzu vorsichtigen Musikers nicht in dem Maße treffen kann, daß der Ruf und Ruhm Stuttgarts darunter zu leiden hätte. Wir konnten uns überzeugen, daß der Generalmusikdirektor durch die Aufführung der D-moll-Symphonie von Friedemann Bach, einem musikalisch höchst wertvollen Werk und durch die sicher nicht angenehme Aufgabe einer Wiedergabe eines neuesten symphonischen Werkes (Paul Kehl, D-moll-Symphonie) volles Verständnis für Sensationslust gezeigt hat. Im übrigen ist die Pflege überlieferter Musikgutes wohl die vornehmste Aufgabe eines musikalischen Führers in einer Stadt wie Stuttgart. — Das Schauspiel hatte bis jetzt nur mit der Erstaufführung des „Robert Guiskard“ von Aesch einen literarischen Erfolg zu verzeichnen. Oberpielkeiter Brandenburg inszenierte das unheimlich erregte und gebelnd-voll spannende Fragment des unaltdischen Dichters mit der Energie, die selbst aus allen Augen des Werkes strömt. Richter als Guiskard war ein Monument von erschütternder Tragik. Wisten der verdienstvolle und für seinen Meister eraltende jugendliche Kreis fiel besonders durch seine klare Sprachkenntnis auf. Das Publikum vergaß über der Erregung fast das Beifallsflähen.

© Aesch-Feier im Adler-Theatrischen Schauspielhaus. Nach Voranfrage eines recht interessanten ausposaften, ziemlich umfangreichen Vortrags des Dichters Hanns Johst über Heinrich v. Aesch, gelangte dessen nach Hofre gezeichnetes Lustspiel „Amphitron“, neu einstudiert und von Leonold Jessner, der eigens von Berlin berufen worden, mit liebe-

vollem Eingehen auf die Eigenart des Stüds sehr wirksam inszeniert, zu sein geschlüssener Darstellung. Eben Rollen (Allmene) sowie die Herren Neumann-Nordlingen (Jupiter, Krabner (Merkur), Braml (Amphitron) und in besonders hervorragender Leistung Unninger (Sofas), stellten ein der Dichtung in schönster Weise zugehöriges Zusammenspiel. Dies das Interesse des Publikums an der Veranstaltung auch in Anbetracht der Teilnehmerzahl zu wünschen übrig, so wurde die Aufführung doch mit herzlichem Beifall entgegengenommen, wie denn auch Jessner wiederholtem Hervortreten Beifall leisten mußte.

© Berliner Theater. Die Berliner Aufführung von Hauptmanns „Dorothea Angermann“ im Deutschen Theater kam recht spät, aber ging erfolgreich von Station in einer anliegenden Wiedergabe und fast ohne Widerspruch. Im Grunde über das Stück mich nicht mehr anzufassen. Frühere Eindrücke beschäftigen sich. Es ist nicht fonderlich überraschend zusammen gemindert und enthält viel vorzügliches Material. Aber es bleiben schon Fragen die man nicht verläßt, dieser Faktor mit seinem rohen Caricatur, dieser Koch, ein Barbier mit einem Bodenfuß von Selbstgefühl, dieser Gelehrte mit den Andriken der Moral in seinem Hirn, dieser amerikanische Bruder mit seinem verkümmerten Leben, am fraglichsten vielleicht Dorothea selbst, die fast nur Resultate eines zwischen den Szenen verstrickten Seelenlebens zu spielen hat. Aber so ein Dialog wie der Krach der beiden Brüder mit dem Koch ist doch meisterlich geführt. Und dann finde ich immer, daß die Annäherung der beiden verkümmerten Existenzen, Dorothea und Hubert, im letzten Akt über das ganze Schicksal hinweg aus einer tiefen und wahren Empfindung gestaltet ist. Wie es auch sei, die Wirkung hängt diesmal wesentlich von der Darstellung ab. Reinhardts Regie triumphiert wieder über alle Verhältnisse, die man sonst an modernen Stücken hier erlebt. Diese durchgearbeitete Bewegung, die Graich... der Schauspieler für ihre spezielle Aufgabe, die Einsetzung jeder Szene in ein Bild, auch in ein Milieu nicht reprodzierender Dime, Panen, Nischen, Notruante, Gleichzeitigkeit — das ist von einer Vollendung, wie mit keiner Berliner Bühne erreicht wird. Werner Krauß als Faktor unterbreicht sehr die leinle und derbe Anlage der Rolle. Dorothea als Koch, eine Weidlichkeits in der Würdigung dieses durchbrochenen teufflich gealterten Wesens. Dorothea als Dorothea in aufsteigender Linie, reich an Mitteln, die durch Schürmer, der Verwandlung, der Wesentlichkeit durch das Schicksal, und wo sie sich in unmittelbarer Nähe der Handlung von großer... der Tische. Weman als Herbst in seiner Norm... der Sprache und rationalen Denkens un... Herrlichkeit. Und Ranker als Bruder Hubert eine wunderbare Gestalt innerer Erleuchtung. Oscar Bie.

Städtische Nachrichten

Mannheim im Luftbildplan

Trotzdem die Bewertung der Aufnahmen auf dem Flugzeug zu geometrischen Zwecken erst verhältnismäßig jungem Datum ist, haben eine ganze Reihe von Stadtverwaltungen sich für die Zwecke des Generalbebauungsplanes Luftbildpläne anfertigen lassen. Diese Luftbildpläne sind Senkrechtaufnahmen aus besonders zu diesem Zwecke konstruierten Flugzeugen, die mit besonderen Logen, Entzerrungsgeräten ausgerüstet und zu regelrechten Plänen verarbeitet werden. Das Gegenstück zu diesen mehr in das Gebiet der Geometrie fallenden Senkrechtaufnahmen sind die Logen, Schrägaufnahmen; so gehen z. B. Industriestellen und Kurorte neuerdings vielfach dazu über, für Prospekte usw. einen vom Flugzeug aus aufgenommenen landschaftlich reizend wirkenden Gesamtüberblick zu geben, aus dem sich der Interessent einen besseren Überblick über den Gesamtzustand machen kann, als anhand von Einzelaufnahmen vom Boden aus.

Nachdem die Stadt Frankfurt a. M. als erste einen vollständigen Generalbebauungsplan als Luftbildplan sich zulegte und dann andere Städte, Hamburg, Köln usw. folgten, schreibt uns jetzt unser Frankfurter sp. Mitarbeiter, daß auch das Verfassungsgremium der Stadt Mannheim einen Luftbildplan der Fläche des Mannheimer Stadtgebietes der Südwestdeutschen Luftverkehrs-A.G. in Frankfurt a. M. in Auftrag gegeben hat. Das Planwerk, das derzeit in Arbeit ist, umfaßt eine Fläche von insgesamt rund 200 Quadratkilometer. Es wird im Maßstab von 1:5000 gehalten. Das Werk zerfällt in einzelne Blätter, die jeweils einen Umfang von einem Quadratkilometer erhalten. Die Blätter sind durch die Badische-Pfälzische Luftverkehrs-A.G. in Frankfurt a. M. in Auftrag gegeben zur Herstellung eines Luftbildplanes des Stadtgebietes von Karlsruhe einschließlich des Reichslands der Stadt. Es handelt sich hier um ein sehr umfangreiches Werk, das im Maßstab 1:10 000 hergestellt wird.

Für den Städtebau ist der Luftbild-Bebauungsplan ein sehr wichtiges Mittel, den neuesten Stand der Bebauung festzustellen und bei der weiteren Ausarbeitung unter Berücksichtigung aller aus dem Luftbildplan ersichtlichen Momente vorgehen zu können, da der Luftbildplan natürlich jedes Detail auf dem Gelände und jede geringste Erhebung in plastischer Wirkung wiedergibt. Die Fortwörterungen, die schon bei der Schlußabklärung des Fluges zu beobachten, greifen in zunehmendem Maße zum Luftbildplan, da er in einzigartiger Weise über den Stand der Fortschrittsergebnisse und Abholungen genauestens ersichtlich macht u. a. m.

Bekanntmachung. Unserem Bericht über die Bekannmachung des Oberbürgermeisters a. D. Sender ist noch nachzutragen, daß der Badische Finanzminister durch den Vorstand der Badischen Hafenverwaltung, Hafendirektor Dörner, einen Antrag niedergelegt hat.

Starke Frequenz des Herschelbades. In der Woche vom 9. Oktober bis 15. Oktober wurden 10 291 Badefahrten angetrieben. Hierunter entfallen auf: Große Schwimmhalle 4166 (Männer 2728, Familienbäder 1398, Schülerecken 44), Frauenbäder 1717 (Barnimer Schülerecken 41), Halle III 650, Wannendächer 1. Klasse 729, Wannendächer 2. Klasse 1341, Dampfbäder 402, Lichtbäder 9, Koblensäurebäder 8, Krankenfassenbäder 909 (Dampfbäder 113, Lichtbäder 59, Natriumbisulfitbäder 586, Sulfidbäder 63, Koblensäurebäder 22, Schwefelbäder 10).

Rotlaufung eines Flugzeuges. Gestern nachmittags wurde ein von Mannheim kommendes Flugzeug mit der Nummer D 1169 infolge eines Defektes an einem Venturirohr auf das Waldorfer Wiesenfeld niedergehen. Die Rotlaufung ging glatt vonstatten.

Schwere Stürze. Ein 19 Jahre alter Tagelöhner, der gestern vom Gerüst eines Neubaus in der Neckarauerstraße fiel, zog sich eine Rippenverletzung zu. Ein 18 Jahre alter Dachdecker stürzte gestern mit einem Handwagen über die Friedrichs-Brücke. Pflösch löste sich ein Rad. Der Mann wurde durch den umstürzenden Handwagen zu Boden geworfen. Er erlitt eine Rippenverletzung und einen Bruch der linken Mittelhand. Die beiden Verunglückten wurden ins städtische Krankenhaus verbracht.

Beim Spiel verunglückt. In das Allg. Krankenhaus wurde gestern ein 12 Jahre alter Schüler eingeliefert, der beim Spiel im Park einer hiesigen Schule andrücksichtslos und gegen einen Schrank mit Glaseinsatz fiel. Der Schüler trug eine Schnittwunde am Arm davon.

Angefahren wurden gestern nachmittags auf der Straße zwischen N 2 und N 3 und an der Straßenkreuzung Medfeld. Wägengrundstraße zwei 4 Jahre alte Kinder von Kraftwagen. Beide kamen mit leichten Verletzungen und Hautschürfungen davon.

Straßenereignis

Unter der nur spärlich beleuchteten Baumallee der Augusta-Anlage hebt sich das unruhige Bildern eines offenen Lichtes ab. Unruhige große Schatten lassen eine Menschenansammlung erkennen. Wohin wieder ein Zusammenstoß? Aber das offene Licht, ist das nicht die Feuerwehr? Ein aus drei oben zusammenlaufenden Masten bestehendes Gerüst erhebt sich über der Straße und den Köpfen der Neugierigen. Rückwärts raste eine Kette und ein großes Etwas wird langsam an den Masten emporgezogen. Es ist ein verunglücktes Pferd. Die Berufsfeuerwehr bringt es mit dem Hebezeug an Gärten wieder auf die Beine. Aber das Tier scheint ernstlich verletzt zu sein und ist nicht mehr im Stande, auf den Beinen zu stehen. Mit dem Hebezeug der Feuerwehr wird es nun auf einen kleinen Wagen mit Vordwänden und niederen Klädern gewunden. Das alles wickelt sich lautlos ab, wie bei einer Feuerwehrrückführung. Unterdessen hält der diensttuende Schupoemite die Fahrbahn für den Durchgangsverkehr offen. Inzwischen haben die allseitig bereiteten Behälter den kleinen Wagen mit dem verunglückten Bierweiner an den Tiertransportwagen, der als Anhänger hinter einem Geräteauto läuft, herangerollt. Mit einer Winde mit Seil wird der niedere Wagen über die heruntergeklappte Klädenwand des Tiertransportwagens in den Wagen selbst hineingezogen. Ein paar Handariffe, Hebezeug und Flaschenzug sind auf dem Geräteauto untergebracht. Das arme Tier wird rasch von der Unfallstelle nach dem Schlachthof verbracht, wo es getötet werden mußte, weil es ein Vieh geblieben hätte.

Der zufällig des Weges kam und die Behälter bei ihrer Arbeit beobachtete konnte, mußte ihnen unbedingt ein Lob aussprechen. Da gab es kein Rufen und Schreien, wie das bei solchen Unfällen meist üblich ist, sondern ruhiges, rasches Handeln ohne laute Kommandos. Geräte und Tiertransportwagen der Feuerwehr sind außerdem so zweckmäßig eingerichtet, daß ein verunglückter Vierfüßler ohne Qualen in den Transportwagen eingeladen werden kann.

Auf der Mannheimer Freibank wurden im Monat September 4480 Rg. Fleisch verkauft (14 Ochsen, 24 Ferkel, 5% Rinde, 5% Kalber, 1 Schaf, 21% Schweine). Die Verbraucherpreise — für 1 Pfund — waren folgende: Schlachtlein 65 Pfg., Ferkelfleisch 50—65 Pfg., Rindfleisch 30 bis 45 Pfg., Kalbfleisch 55—65 Pfg., Kalbfleisch 40—50 Pfg., Schaffleisch 45 Pfg., Schweinefleisch 30—60 Pfg., geflochtenes Fleisch 30—55 Pfg.

Aus dem Krankenhaus. Heute vormittags lief in der Neckarstraße ein kleines Mädchen von ungefähr 4 Jahren einem Radfahrer so unachtsam ins Rad, daß der Radler an Fall kam und sich im Gesicht so erheblich verletzte, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Mutter des Kindes, die mit einer Frau trauerte, kümmerte sich erst um ihr Kind, als der Unfall geschehen war.

Bei 7 Zusammenstößen wurden ein Radfahrer und eine Radfahrerin leicht verletzt. Im übrigen entstand nur Sachschaden.

Umwandlung deutscher Fernschnellzüge in Pullmannzüge

Nach dem Rufter der neuen Gotthard-Pullmann-Züge ist für den kommenden Sommer im deutschen Nord-Süd-Verkehr die Umwandlung des Fernschnellzugpaars D 163/164 Holland-Köln-Mannheim-Karlsruhe-Basel-Schweiz ebenfalls in Pullmann-Züge vorgesehen. Die Züge laufen nach jenem Fahrplan Haag ab 6.31, Rotterdam ab 6.34, Amsterdam ab 6.46, Duisburg ab 11.01, Düsseldorf ab 11.24, Köln ab 12.11, Mannheim ab 16.32, Karlsruhe ab 17.45, Offenburg ab 19.01 im Sommer Schnellzugsübergang auf die Schwarzwaldbahn, Freiburg ab 19.57, Basel S.B. an 21.28, Zürich an 23.15, Luzern an 23.26, Lugano an 23.50, Mailand an 5.50, Genua an 9.15, Bern an 2.23, Genf an 5.35, Interlaken an 7.35, Mailand via Vöhrberg an 14.00 Uhr; umgekehrt Mailand via Vöhrberg ab 15.25, Interlaken ab 20.57, Genf ab 1.10, Bern ab 4.12, Genua ab 14.40, Mailand ab 22.30, Lugano ab 0.50, Luzern ab 4.35, Basel S.B. ab 8.18, Freiburg ab 9.55, Offenburg ab 10.48 (Ankunft von der Schwarzwaldbahn), Karlsruhe ab 12.00, Mannheim an 13.10, Köln an 17.39, Düsseldorf an 18.27, Duisburg an 18.59, Amsterdam an 22.05, Rotterdam an 21.59, Haag an 22.03. Die Züge, die in diesem Jahr erstmals mit den Berlin-Bassel FD-Zügen 5/6 südlich Heidelberg zusammen gefahren wurden, sollen im nächsten Jahre erheblich beschleunigt werden, um die Schweizer Anschlüsse zu verbessern. Ob sich dabei die jetzige Vereinigung der Holland-Züge mit den Berliner Flügelzügen, die diesen Sommer infolge der Zugkomposition zu Verspätungen geführt hat, aufrecht erhalten läßt, steht noch dahin.

Veranstaltungen

3. Verein Frauenbildung — Frauenstudium. Zur Feier von Heinrich v. Kleists 150. Geburtstag veranstaltete der obengenannte Verein einen wohlgeleiteten Abend. Frau Dr. Marie Bernays führte in kurzen, prägnanten Worten die zahlreichen erschienenen Jubilarinnen in das Leben dieses bedeutenden Dichters ein. Sie verlas es, seinen äußeren Lebensgang kurz zu schildern, den Zwiespalt in seinem Innern zwischen Leidenschaft und Pflichtbewußtsein zu zeichnen und dann die einzelnen Werke mit kurzen Worten zu beleuchten. Dann betrat Frau Bogena Ernst-Zajic das Podium. Sie begann mit der „Pison“ und nahm die Herzen ihrer Hörer im Sturm durch die Kraft und Farbigkeit ihrer Diktion gefangen. Eine wohlklingende, biegsame Stimme, die von der Künstlerin wie ein feines Instrument gebläht wird, bezauberte sie, die Aneldote aus dem letzten preussischen Krieg voller Leben vor die Zuhörer hinstellen. In dem „Erdboden von Hill“ wurde ihre ganze Kunst lebendig. Die Schrecken des Naturereignisses wurden von ihr mit aufwühlender Macht geschildert. Mit weicher Stimme malte sie das Wiederfinden des liebenden Paares, um dann mit elementarer Gewalt den Wutausbruch des Volkes in der Dominikanerkirche zu schildern. Beide Darbietungen wurden mit reichem Beifall gelobt.

Film-Mundstücken

Dz. Alhambra-Theater. Ein Mädel aus dem Volke (Kaiser Josef und die Schusterstochter). Ein Volksstück von Walter Reisch. Prominente der Reinwand geben sich hier ein Stelldichein. Wenn die Idee von der unglücklichen Liebe des Fürstenjohannes zum einfachen Mädchen aus dem Volke auch nicht mehr neu ist, so geben doch die Darsteller dem Streifen eine neue hervorragende Note. Es tut ordentlich wohl, neben all dem Klisché, mit dem Amerika uns überflutet, einmal einen Film zu sehen, der deutschen Ursprungs ist. Vor allem, wenn es sich um einen Qualitätsfilm handelt, wie in diesem Falle. Harry Liedtke, Eduard von Winterstein, Olga Parancelli, Hermann Fichtel, Fritz Kampers, Hans Krauswetter und Lenia Deoni, das sind Namen, die von vornherein eine gute Leistung garantieren und dem Streifen, der unter der Regie von H. v. L. Hied gedreht wurde, einen vollen Erfolg sichern. Das Programm wird vervollständigt durch eine amerikanische Filmoperette, in dem „Fett“ die Hauptrolle spielt, sowie die interessante Wochenchau der Emelka.

Wiederholung des „Gang“-Films im Ufa-Theater P 6. Durch die große Nachfrage hat sich die Direktion entschlossen, den mit besonderem Interesse aufgenommenen Dichtungsfilm „Gang“ am Sonntag, 21. vormittags, zu wiederholen. (Mäheres Anzeigen.)

Sonntagsrückfahrkarten an Allerheiligen. Sonntagsrückfahrkarten werden an Allerheiligen (1. November) in den Reichsbahndirektionsbezirken Köln, Trier, Mainz, Frankfurt am Main, Karlsruhe, Stuttgart, Ludwigshafen und im Eisenbahndirektionsbezirk Saarbrücken ausgeben. Sie gelten im Bereich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zur Einfahrt am Montag, 31. Oktober von mittags 12 Uhr — zu einzelnen durch Schalteransicht bekannt gegebenen Räumen (ab von 11 Uhr — an, sowie an Allerheiligen, Dienstag, 1. November. Zur Rückfahrt sind die Sonntagsrückfahrkarten gültig an Allerheiligen, außerdem am Mittwoch, 2. November, an letzterem Tage jedoch mit der Einschränkung, daß die Rückfahrt auf der Relation der Sonntagsrückfahrkarte spätestens um 9 Uhr, von Unterwegsstationen spätestens mit dem Ansat angetreten werden muß, der die Relation um 9 Uhr verläßt. Die Rückfahrt ist nach 9 Uhr ohne Fahrunterbrechung zurückzuliegen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die am Samstag, 29. Oktober und am Sonntag, 30. Oktober abgehenden Sonntagsrückfahrkarten nicht über Allerheiligen gelten. Mit den an diesen Tagen abgehenden Sonntagsrückfahrkarten muß die Rückfahrt am Montag, 31. Oktober, spätestens mit dem Ansat angetreten werden, der die Relation der Sonntagsrückfahrkarte um 9 Uhr verläßt. Für den Anverkehr gilt Allerheiligen nicht als Feiertag, d. h. an diesem Tage verkehren die im Fahrplan mit S (an Sonn- und Festtagen) bezeichneten Räte nicht.

Kommunale Chronik

In der letzten Gemeinderatssitzung von Emmendingen wurde der Voranschlag für 1927 aufgestellt und die Umlage auf 150 Hundertteile der Steuergrundbeträge festgesetzt. Sie beträgt für Gebäude und Grundstücke 40 Pfg., für Betriebsvermögen 24 Pfg. und den Gewerbeertrag 100 Pfg.

Bei der in Niedern bei Waldshut abgehaltenen Bürgermeisterwahl wurde der Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Blatter, Landwirt Albin Blatter, mit 95 von 136 abgegebenen Stimmen, zum Bürgermeister gewählt. Schmiedemeister Hanswein erhielt 26 Stimmen.

stehen, die, abgesehen von einer Emobindrose und dem stark einheimischer Obstfrüchte, hauptsächlich Tamarindenmasse enthalten. Griechels Analyse führte zu der Schlussfolgerung, daß die „indische Beerenfrucht“ in Wirklichkeit ein aus verarbeiteten Arzneidrogen und einheimischen Obstfrüchten (vermutlich Dadobis) zusammengesehtes gelindes Abführmittel sei. Der ärztliche Mitarbeiter der Mannheimer Medizinischen Wochenschrift erklärt, daß Fututate nicht mehr Verjüngungseigenschaften besitzen dürfte, als andere Abführmittel aus.

Literatur

Das Elchehart-Jahrbuch. Das Elchehart-Jahrbuch 1926, der Jahresbote für das Badnerland, das Hermann Erich Basse, Freiburg i. Br., im Auftrag des Landesvereins Badische Heimat e. V. demnächst herausbringt, nimmt eine alte Ueberlieferung dadurch auf, daß es eine Reihe außerordentlich kostlicher badischer Anekdoten und Schurrten bringt von Karl Berner, Hermann Erich Basse, Franz Mädel Fischer, Wilhelm Friedl, Hanns Glöckel, Karl Herbst, Paul Köber, Eduard Kuna, Marie R. Schenk, Hermann Stenz, die durch ungemelm lustige Zeichnungen der jungen Mannheimer Künstlerin Zenta Bizer illustriert sind.

Die Wissenschaft über Fututate

In der „Mensch“ geht Dr. Karl Rahn dem neuen angeblichen Verjüngungsmittel „Fututate“ auf den Grund. Er stellt fest, daß die Wunderpflanze Fututate der wissenschaftlichen Botanik und der modernen Medizin bis heute völlig unbekannt ist. Die Staatliche Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt Berlin von G. Griebel hat die Fututate-Erzeugnisse untersucht und ist zu folgendem Ergebnis gekommen. Die mikroskopische Prüfung enthielt die geheimnisvolle Stammpflanze der Fututate-Beere. Es wurden in der dunkelbraunen Fututate-Marmelade von fäuerlich-säurem Geschmack nachgewiesen: Apfel, Birne, Pflaume, Tamarindenmasse, Röhrenmanna; auch Haare vom Charakter der Sennahare wurden gefunden. Die starke Emobindreaktion (Emobind ist der abführende Bestandteil des Rhubarber, der Cascara und Faulbaumrinde) ist wohl durch zugesetzte Auszüge der Faulbaumrinde oder von Cascara zu erklären. Die Untersuchung Griebels ergibt somit, daß bei der Herstellung der Fututate-Erzeugnisse einheimische Obstfrüchte (wahrscheinlich Dadobis), Tamarindenmasse, eine emobindhaltige Droge und zum Teil auch Röhrenmanna Verwendung finden. — Die Prüfung der Fututate-Beere durch Griebel ergab, daß sie aus einer Agargallerte in Form von halben Zwetschen be-



Bestelle zeitig Deine Zeitung FÜR NOVEMBER

Medizinische Umschau

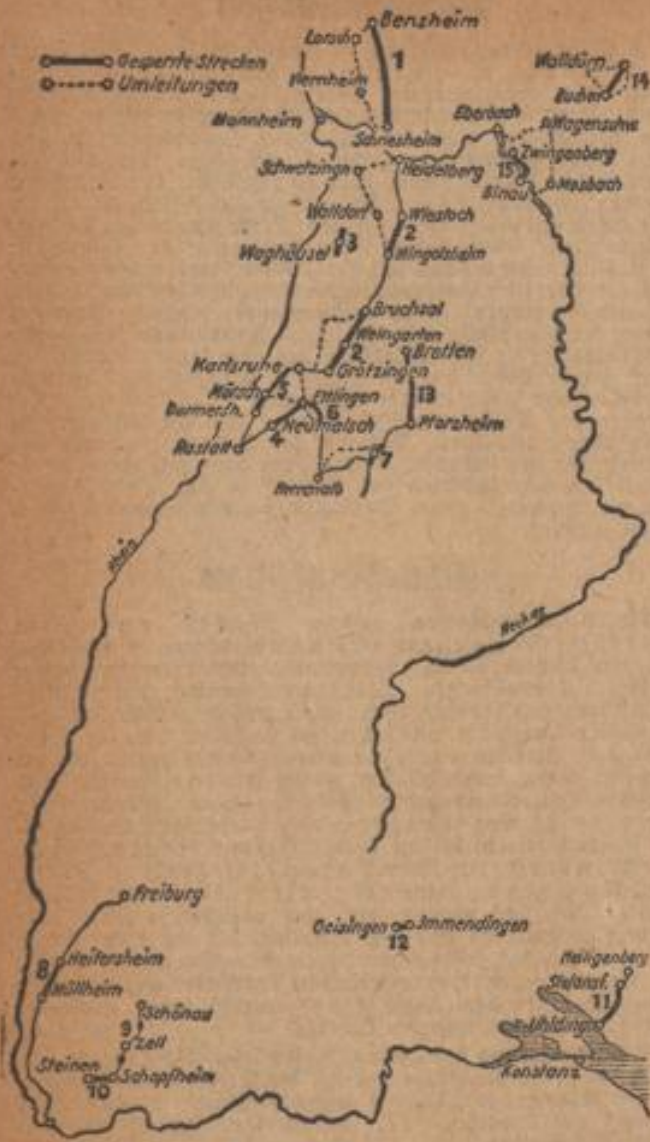
Der Rhythmus des Schlafes

Der Schlaf ist niemals eine ununterbrochene stundenlange Phase, wenn es auch dem Schlafenden selbst so erscheint, sondern er ist eine Reihe von kurzen, tiefen Schlafzuständen, die von Unruhe und Bewegungen unterbrochen werden. 10 bis 15 Minuten sind der Durchschnitt, aber jeder Mensch hat einen besonderen Rhythmus des normalen Schlafes, der ihm eigenständig ist. Körperliche oder geistige Anstrengung, Sorgen und Krankheiten verändern diesen Schlafrhythmus, verkürzen in manchen Fällen die Schlafperioden und verlängern sie in anderen. Diese Beobachtungen, die uns dem bisher unerschlossenen Geheimnis des Schlafvorganges etwas näher bringen, sind von den Gelehrten des Welton-Institutes in Pittsburg gemacht worden, die den Schlaf über ein Jahr lang an 21 Studenten studiert haben. Der Leiter dieser Versuche, Dr. A. M. Johnson, hat einen besonderen Apparat erfunden, durch den auf einem sich bewegenden Papierstreifen alle Bewegungen und jede Unruheerscheinung des Schlafenden aufgezeichnet werden. Da der Apparat auch die Zeit anzeigt, so kann man die Dauer der einzelnen Perioden des tiefen Schlafes und das Wiederauftreten der Unruhe feststellen. Für das Studium gewisser Krankheiten dürften diese Beobachtungen wertvoll sein und sie werden auch bereits in einigen Krankenhäusern ausprobiert. Bei der Grippe ist schon die Nacht vor dem Auftreten der Krankheit die durchschnittliche Ruheperiode mehr als verdoppelt, und diese längere Dauer des tiefen Schlafes dauert während der ganzen Krankheit an. Besonders bei Welteskrankheiten lassen sich aus den Veränderungen des normalen Schlafrhythmus wichtige Schlüsse auf die Art und Entwicklung der Krankheit ziehen. Beim gesunden Menschen hat man festgestellt, daß je länger der Schlaf dauert, wenn er nicht acht Stunden überschreitet, und je ruhiger er ist, desto ärthier die Zeitungsabteilung am anderen Tage ist. Allerdings ist der Mensch dann am Morgen weniger frisch, hält aber dafür am Abend länger aus.

Der Erreger des Hundstarrkrampfes. Das Vorkommen des Tetanusbazillus in der Natur haben Weinberg und Gindburg zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht, worüber die „Mensch“ berichtet. Wie bekannt kommt dieser Erreger des Hundstarrkrampfes in der Garten- und Kackerde-

Straßenperren in Baden und Nachbargebieten

(Ohne Gewähr)



- 1. Darmstadt-Heidelberg zwischen Bestheim und Schriesheim bis auf weiteres. Umweg über Kirchheim-Heidelberg-Gebirgsheim.
2. Heidelberg, Ringelstein-Weinloch, Bruchsal-Untergrombach, Weingarten, Weingarten bis auf weiteres. Umleitung über Schwanau, Weingarten, Weingarten.
3. Mannheim-Karlsruhe bis Weingarten bis auf weiteres.
4. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
5. Karlsruhe, Bruchsal, Weingarten, Weingarten bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
6. Karlsruhe, Weingarten-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
7. Karlsruhe, Weingarten-Heidelberg bis 15. Nov. Umweg über Weingarten, Weingarten.
8. Karlsruhe, Weingarten-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
9. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
10. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
11. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
12. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
13. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
14. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.
15. Karlsruhe-Heidelberg bis auf weiteres. Umleitung über Weingarten, Weingarten.

den Wagen an, der die Botschaft hinunter fuhr, jedoch nicht zu Schaden kam. Nachdem er noch einen zweiten Wagen angefahren hatte, dem jedoch ebenfalls kein größeres Unheil passierte, verlor der Chauffeur die Herrschaft über seinen Wagen, der quer über die Straße gegen eine Baum fuhr. Der Fahrer wurde dabei zwischen Lehne und Steuerwand geklemmt und fand den Tod. Ein anderer Insasse, ein französischer Soldat, wurde herausgeschleudert und erlitt Verletzungen. Das Auto wurde zertrümmert.

London, 20. Okt. In der vergangenen Woche befand sich der Riesenzirkus Krone auf seiner Durchreise nach Spanien fünf Tage lang in London. Beim Wegzug wurde eine große Anzahl des Personals, darunter die Mehrzahl der Zeltarbeiter, entlassen. Wie man hört, sind die Entlassenen fast lauter Flüchtlinge, denen die Einreise nach Spanien verweigert wurde. Der fünfjährige Aufenthalt des Zirkus Krone in London hat auf das Wirtschaftsleben der Südstadt einen außerordentlich belebenden Einfluss ausgeübt.

Gerichtszeitung

4. Sitzung des Schwurgerichts Mannheim

Meineid aus Freundschaft

Heute vormittag halb 9 Uhr begann unter starkem Andrang des Publikums die 4. Sitzung des Schwurgerichts Mannheim. Zur Verhandlung standen zunächst zwei Meineidsfälle. Vorsitzender des Gerichts ist Landgerichtsdirektor Dr. Weib, während Erster Staatsanwalt Dr. Rebel die Anklage vertrat. Als Geschworene fungierten Bankbeamter Karl Treudel, Kaufmann Julius Drollier, Frau Maria Ziemele, Frau Elisabeth Frenz, Kaufmann Karl Baumhals, sämtlich von Mannheim, und Privatier Georg Adam Besser in Wollstadt. Beisitzer sind die Landgerichtsräte Glattes und Dr. Darmstädter. Verteidiger ist H. A. Dr. Otto Simon.

Nachdem die Geschworenen den Geschworeneid geleistet, hatte sich der am 14. Juni 1898 in Schifferstadt geborene frühere Kaufmann Friedrich Mathias Rudolf in Mannheim wegen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte war während der Inflation auf einer hiesigen Bank beschäftigt, wurde wegen Wegnahme von Devisen entlassen und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, das er nur teilweise abzahnte. Rudolf, der sich sonst gut führte, ist verheiratet und hat eine brave und fleißige Frau. Dies hielt ihn aber nicht ab, bei seiner früheren Freundin, einer aus Berlin gebürtigen Frau, die im Alter von 29 Jahren alt ist, noch Besuche zu machen, die Anstoß erregten. Am 14. Mai wurde er als Zeuge vor dem Amtsgericht Mannheim vernommen, wo er trotz eindringlicher Ermahnung des Amtsgerichtsrats Bürger einen Falscheid schwor. Bei einem späteren Verhör legte der Angeklagte ein Geständnis ab, von dem er heute nichts mehr wissen will, da er immer heftige Kopfschmerzen habe. Er sprach davon, daß er seine Besuche nur im Interesse der Kinder der geschiedenen Frau gemacht habe und nur auf Einladung gekommen sei.

Die Zeugenangaben sind mit einer einzigen Ausnahme nicht besonders günstig für Rudolf. Nach dem Gutachten von Anklatschobeamter Dr. G. H. G. m. n. leidet Rudolf infolge einer Kopferkrankung an häufigen Kopfschmerzen mit einem gewissen Grad von Schwerfälligkeit und vermindertem geistigen Sammlungsvermögen. Sein Gedächtnis sei aber unversehrt, seine Verantwortungsfähigkeit daher zu bejahen. Erster Staatsanwalt Dr. Rebel beantragte eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten. H. A. Dr. Otto Simon erucht um Gewährung größter Milderung, da der Angeklagte kein schlechter Mensch sei, sondern sich stets um seine Frau bemüht habe. Das Urteil des Schwurgerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Monaten abzüglich der Untersuchungshaft.

Ein weiterer Falscheid

Ein ziemlich langer Strafrestler hat die 37jährige Frau Ida Petry, geb. Weib von hier aufzuweisen. Aber alles waren Delikte weniger schwerwiegender Art. Heute hatte sie sich nun wegen Meineids zu verantworten, den sie vor zwei Jahren zu Gunsten ihres Freundes geleistet hatte. Als Belohnung hatte sie nun erhalten samstags „Freund“, nachdem das Verhältnis einen Riß erhalten hatte, dem Gerichte ausgeliefert. Die Angeklagte macht, was auch der Gerichtsarzt bestätigte, einen ziemlich beschränkten Eindruck. Als Milderungsgrund tritt neben der geringen Minderwertigkeit die Wahrscheinlichkeit, daß die Petry vor zwei Jahren den Eid unter dem zwingenden Einflusse des Kronzeugen geleistet hat. Die Geschworenen erkannten auf die zulässige Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und die dauernde Unfähigkeit als Zeuge eidlich vernommen zu werden. Sieben Wochen Untersuchungshaft werden angeordnet.

Eine nette Mutter. Die 46 Jahre alte Stepperin Bertha Zeller von Virmalens hatte sich vor dem Schöffengericht Virmalens zum dritten Male wegen Vernachlässigung ihrer Kinder zu verantworten. Die Angeklagte ist eine dem Trünke und dem Müßiggang ergebene Person, die ihre Kinder derart vernachlässigte, daß sie der Fürsorge übergeben werden mußten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Wochen Haft und zu den Kosten. Nach Bewährung der Strafe wird sie der Landespolizeibehörde zur Aufsicht übergeben.

Eine schwere Zuchthausstrafe für einen Einbrecher. Der Schuhmacher Josef Wagner aus Gerolshausen bei Reumünster, der vergangenes Frühjahr in den Pfarrhäusern von Niederrhein und Zielnach im Einzelnen, und im benachbarten Vausen einbrach und Geldbeträge entwendete, wurde wegen dieser und anderer größerer Einbrüche im Rückfalle vom Schöffengericht Ullm zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Beleidigungen durch die Presse. Der Schriftleiter des „Bayerischen Vaterland“ in München wurde wegen Beleidigung der Farben der Republik zu 100 Mark Geldstrafe, der Schriftleiter des „Börsen Beobachter“ wegen Vergehens gegen die Religion zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.



Freitag, den 21. Okt. 1927. 8° warm. Die Werte zeigen mit dem Winde. Die bei den Stationen fehlenden Zahlen geben die Temperatur an. Die unter den Stationen mit dem Winde sind die Windrichtungen und die unter den Stationen die Windgeschwindigkeiten.

Wetterberichten der Reichswehrlandeswetterwart

Table with columns: Station, Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Bewölkung. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, etc.

In Baden war es gestern teilweise heiter und meist trocken mit Nordwinden bekam teilweise leichten Regen. Der Wolkenvorstoß hat über dem Rheinhald zu weiterer Druckaufhebung geführt. Eine deutliche Hochdruckwetterlage ist dadurch jedoch nicht geklärt, da im Westen bereits die Warmfront einer neuen Hochlage liegt.

Voranschläge Witterung für Samstag bis 12 Uhr nachts. Wechseln wolke, teilweise aufheiternd und noch meist trocken, etwas milder.

Verantwortlich: Direktor der Reichswehrlandeswetterwart, Dr. G. H. G. m. n. Mannheim, 1. 4. 2. Reichswehrlandeswetterwart, Dr. G. H. G. m. n. Mannheim, 1. 4. 2. Reichswehrlandeswetterwart, Dr. G. H. G. m. n. Mannheim, 1. 4. 2.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 21. Okt. Gestern vormittag wurde auf dem Ludwigshafener Platz eine Pappschachtel mit 100 großen Medaillen gefunden. Auf der Schachtel befindet sich mit Blaustrich geschriebener Name: Feitler und Högler. Durch unbekannt Täter wurde an einem Laden in der Pfälzerstraße eine Schachtel mit im Werte von 400 Mk. eingeworfen. Ein 27 Jahre alter Korbmacher von Stuttgart entwendete gestern zum Nachteil seines Bruders ein nahezu neues Herren- und Damenrad. Er verkaufte diese im Stadtdiele Kundenheim, wobei er festgenommen wurde und den Diebstahl zugab. Kaiserslautern, 20. Okt. Auf der Straße zwischen Sembach und Rohrbach ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unfall. Von fünf französischen Militärautos, die nach Mainz fuhren, wählte der letzte Wagen die anderen überholen. Er fiel dabei an einen vor ihm fahrenden

Rosa Montanas Diamanten

Kriminalroman von Sven Elvestad. (Was zum Teufel will er denn damit?) dachte der Commander, der seinen Außerstand daran zweifelte, daß Terdongen das Osterdal hochschätzte. Einmal kannte Abrahams Photographien schon. Es waren Bilder aus der schwedischen Provinz Norrland. Terdongen ist vielleicht doch im Osterdal gewesen und will den Schwindel aufdecken, dachte der Commander weiter. Abraham griff in seine Brusttasche, hielt aber plötzlich inne. Gramer beobachtete ihn genau. Abrahams Gesicht verriet eine gewisse Ueberraschung. Weinstad auf deutlich, meinte der Commander, der seine einzig dastehende Verkleidungsgabe kannte. Abraham zog die Hand zurück, ergriff sein Glas und trank Terdongen zu. „Wollen wir nicht lieber bis nach dem Essen warten?“ sagte er. „Dann will ich Ihnen gern alle meine Bilder noch einmal zeigen.“ „Sehr gern,“ entgegnete Terdongen, „wir machen wohl vor dem Spi. eine kleine Pause. Dann haben wir ja Gelegenheit.“ Der Commander hatte den höflichen Ton in Terdongens Stimme bemerkt, und nun war ihm plötzlich alles klar. Jetzt begriff er, warum Abrahams Gesicht so erhaunt gewesen war, als er in die Tasche sah. Natürlich, weil er da gemerkt hatte, daß seine Brieftasche fort war. „Sie freuen sich vermutlich auf das Spiel,“ meinte Terdongen. „Ich habe gehört, daß Sie eine große Vorliebe für Dalard haben.“ „Wir in unserem Bauernland spielen immer Karten,“ gab Abraham zur Antwort. „Sie sollen ein so guter Spieler sein,“ fuhr Terdongen mit unvermeidlicher Lebenswürdigkeit fort. „Recht haben Sie ja viele Tausende gewonnen.“ „Ja, natürlich habe ich wirklich Glück gehabt,“ entgegnete Abraham. „Stellen Sie sich heute wieder soviel Glück. Wie ich höre, erwarten einige Herren Reserven von Ihnen. Bei einem Reservenpiel hat man immer viel anzuhalten. Sie haben sich heute sicher reichlich mit Vergnügen versehen, wenn ich Sie recht kenne.“ „Ich habe immer die Brieftasche voller Tausendkronen,“ antwortete Abraham ruhig.

„Wirklich,“ meinte Terdongen, indem er lächelnd sein Glas hob, „so spricht nur ein Großbauer. Darf ich auf Ihr Wohl trinken?“ Der Commander hatte mit steigender Unruhe dem Gespräch gelauscht. Der Diener nahm seinen Zeller fort. Wirklich merkte er, daß eine kleine Vorliebe für ihm lag. Die zufällig roste er den Bittel in der hohlen Hand auf und las die beiden Worte: Brieftasche Schwelger! Der Commander schaute nach, auch seine Brieftasche war verschwunden. Er ließ sich nicht anmerken. Das Spiel war also im Gange. Aber seine Abnung hatte ihn nicht getäuscht: Die anderen waren die Angreifer. „Wir sind noch nicht weit gekommen im Menu,“ dachte er, „und haben doch schon große Ueberraschungen erlebt.“ Er warf einen Blick auf das elegante Menu. Es war sehr reichhaltig. Das nächste Gericht war Enie à la Tour d'Argent. XXIX. Enie à la Tour d'Argent. Pflaume Helmerien hielt seine Rede. Aller Blicke wendeten sich auf den robusten, rot aufgedunsenen Mann. Er hatte sich mühsam erhoben, stand nun, den schweren Körper über den Tisch gebeugt, da, und sah von einem zum anderen, wie der Vorsitzende des Ausschusses in einer Generalversammlung. Pflaume Helmerien war gewohnt, in Generalversammlungen zu opponieren. Er hatte immer über etwas zu sagen. Selbst wenn man über seine große Form etwas sagte, konnte man doch nicht anders, als ihm zuzuhören, denn hinter seinen Anblick stand ein solider Reichtum und ein sicheres Gefühl. Den Stil seiner Generalversammlungsreden behielt er überall bei. Es war stets, als ob er kritisierte und den verehrten Direktionen genau auf die Finger sehen müsse. Auf der Höhe seiner Tochter hatte er von dieser Transaktion, die hiesig Glück bringen wird, gesprochen. Jetzt gab er seine Meinung über das Mittagessen zum besten. „Nur mit den größten Bedenken habe ich die Einladung zu diesem Diner angenommen,“ sagte er. „Man kann von den heutigen Reichen sagen, was man will. Sie können viel Geld gegenwart bei einer Flotten, kleinen Spekulation befinden, aber in der Regel verheben sie nichts vom Essen. Ich lese mich ungen ein größeres Risiko aus. Einmal war ich so leichtsinnig, an einem Diner zu gehen, wo zur Gänze temperierter Vorwein gereicht wurde. Nur mit großer Mühe konnte ich dies Mittagessen abwenden. Diesmal habe ich mich jedoch auf meinen Freund Johannes verlassen. Ich mußte ja auch, daß er solide Hintermänner hat, vor allem den

alten Thomson, aber auch den Kleinen. Als ob er von Danken spräche, die hinter einem unklugen Unternehmen stehen, flüchtete er seinem Nachbar zu. Die bisherige Ausbeute dieses Unternehmens ist denn auch vollständig zufriedenstellend gewesen. Die Vorarbeiten waren geradezu eine Ueberraschung für mich und verrieten einen werten Blick. Die Suppe hat Hoffnungen erweckt, welche diese Ente à la Tour d'Argent vollständig rechtfertigt. Aber was die Solidität des Unternehmens besonders charakterisiert, ist dieser Burgunder.“ (Pflaume Helmerien hob sein Glas, ließ es einige Sekunden im Licht tanzen und leerte es. Allgemeine Nachahmung.) „Der Kleinen,“ sagte er hinzu, „ich glaube, daß wir hiernach getrost der weiteren Entwicklung des Unternehmens entgegensehen können. Unter Leitung so vorzüglicher Sachverständiger, wie es der alte Thomson und der Kleinen sind, wird das Unternehmen sicher glücklich unter Dach gebracht werden. Ich habe die Ehre, schon jetzt vollständig Uebereinstimmung zu beantragen und einen besonderen Dank an den Generaldirektor zu richten, für die Art, wie er unsere Interessen wahrgenommen hat.“ Der Generaldirektor schien von Pflaume Helmeriens andägen Worten ganz entzückt zu sein. Die Stimmung der Gesellschaft war glänzend, das Eis war längst gebrochen. Er brauchte nicht mehr dazuzufügen und zu horchen, ob die Gespräche auch so lustig und gemächlich längen, daß man annehmen konnte, daß die Gesellschaft sich wirklich amüsierte. Eine lebhaft Konversation schwirte rund um den Tisch, überall sah man lachende, gerötete Gesichter. Die Tafel war ein buntes Bildwerk von Farben. Die Weingläser wirkten auf dem weißen Tuch wie Blumenrosteln. Alles war Glanz und Leben, das Mäuschen der Unterhaltung braudete bis an die hohe Decke, durch den ganzen Saal brauchte das feine Stimmengewirr, in das sich unter dem Klirren der Gläser und Teller Klagen und Lachen mischte. Kurz, es herrschte die Stimmung, die immer nur aus glücklichen Zufällen entsteht und nie erzwungen werden kann. Rosa Montana war die Seele des Ganzen; mit ihren unglücklichen Einfällen hielt sie ihre Umgebung in Atem, und der Helfer ihrer wühlenden Sinne verdrängte sich um den ganzen Tisch. Sie spielte nicht mehr die vornehme Dame des Parfums, sondern sie war die berühmte Künstlerin, die es beglaubend verstand, in dem freien Ton der Boheme mit den beliebtesten Herren zu kofettieren. Commander Gramer hatte während Helmeriens Rede und dann, als der Generaldirektor mit verbindlichen Worten darauf erwiderte, Abraham sehr genau beobachtet. Er hatte ihm seine Ueberraschung über das Geschehene anmerken können. (Fortsetzung folgt)

Wandern und Reisen

Die Kaiserstadt Speyer

Wir betreten die alte Kaiserstadt. Etwas Geheimnisvolles, beinahe Mysteriöses liegt über diesen Pracht- und Kraftzentren untergegangener Epochen, und der Fremde, der nicht allzu neugierig über diesen Boden schreitet, hat manchmal das Gefühl, als wandle er auf einem Friedhofe, der die Leiber großer Menschen birgt.

„Bruler le Palatin.“ Der Nachspruch des Sonnenkönigs wurde auch das Verhängnis Speyers. Am letzten Mai 1899 konnten die Bürger von den benachbarten Höhen herunter in das Feuermeer schauen, in das ihre geliebte Vaterstadt, ihr Hab und Gut unter dem Dohngeschlag marodierender Soldateska verfiel. Nur wenig blieb erhalten. Die vielen Kirchen und Klöster, die Türme und Brunnenhäuser und die ganzen Prunkbauten, mit denen die Kaiserstadt umgeben und nicht deutele ihr ehemaliges Vorhandensein an, als ruhmgeschwärmte Steine und halbverfahrene Balken. Das wenige aber, das erhalten blieb, wurde als Trophäe einer großen Vergangenheit anfänglich bewahrt, und gerade das ist es, was den Fremden heute mit so magischer Kraft nach Speyer zieht. Ohne diese übrig gebliebenen Reagenzien wäre es ein Städtchen wie jedes andere auch, dessen holpriges Provinzplaster man nur dann ansieht, wenn man unbedingt muß.

Speyer selbst macht auf den Besucher einen sehr guten Eindruck. Eine lange, wohlgepflegte Allee führt vom Bahnhof nach der Stadt. Bei dem prächtigen Gebäude der Oberpostdirektion biegt links die Silanstraße ein, ein paar Schritte und wir haben schon eines der Wahrzeichen von Speyer vor uns: Das Altpörtel. Dieser schöne Turm hat seine Rettung aus jenem Riesengrande nur dem Umstande zu verdanken, daß General Monclair in dem angebauten Karmeliterkloster sein Quartier aufgeschlagen hatte und das Zusammenstürzen des Altpörtels die Sicherheit des Franzosen gefährdet hätte. Der Turm zeigt spätromanische Formen und stammt aus dem 18. Jahrhundert. Ueber der Durchfahrt liegen sieben a. T. bewohnte Stübchen. In ihm befanden sich Gefängnis und Folterkammer.

Am Ende der Silanstraße liegt der Dom, wohl eines der imponierendsten romanischen Baudenkmäler. Er ist das Werk vieler Jahrhunderte, obwohl er auf den schlichten Basen vielleicht den Eindruck eines einheitlichen Baues macht. Kaiser Konrad II. legte im Jahre 1080 nach der Ueberlieferung den Grundstein. Nach ihm bauten Heinrich III., Heinrich IV. und verschiedene Bischöfe an dem Dome, der zur damaligen Zeit der größte der ganzen Welt war. Ueberwältigend ist der Anblick des grandiosen Bauwerkes vor allem vom Rheine her, wenn das Gold der untergehenden Sonne auf seinen Türmen brennt und die letzten Strahlen sich in den hohen Bogenfenstern brechen. Man versteht mit einem Male, warum die deutschen Kaiser hier ihre letzte Ruhestätte suchten und Rudolf von Habsburg sogar noch im Angesichte des Todes hierher eilte, um im Schatten des Domes zu sterben. Ehrfürchtig stehen wir vor dem großen Können unserer Väter, die mit zum Teil primitiven Mitteln ein Werk schufen, das Zeiten und Feuersbrünste überdauernd, festgefügt steht, als wären seine Grundpfeiler im Laufe der Jahrhunderte mit der Erde verwachsen. Bei der Einäscherung der Stadt wurde auch die vordere Hälfte des Domes ein Raub der Flammen und stürzte ein. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde sie unter König Ludwig I. von Bayern wieder aufgebaut und von Schraudolph mit Fresken aus der biblischen Geschichte versehen. Der Gesamteindruck wäre aber bei rohem Naturstein entschieden wichtiger. Die vorderen Türme sind 64,50 Meter, die hinteren 70 Meter hoch. In der Vor- oder Kaiserhalle befinden sich die Standbilder der acht im Königschor beiseitegesetzten Kaiser. Links vom Hochaltar sind Fresken aus dem Leben des hl. Bernhard von Clairvaux, der 1130 hier den Kreuzzug predigte. Im Seitenschiff links befindet sich die Skulpturenpforte, in der Heinrich IV. fünf Jahre lang aufgebahrt lag, bis der Bannfluch aufgehoben wurde und seine Leiche im Dom beigesetzt werden konnte. Das Seitenschiff rechts beherbergt die Katharinenkapelle mit einem wertvollen Flügelaltar, Kleidungs- und Schmucküberreste aus den Kaisergräbern.

Außerordentlich hübsch ist die Krypta. Auf zwanzig freistehenden Säulen und sechs Pfeilern ruhen 4 Kreuzgewölbe. Ihre feierliche Schönheit läßt uns die ursprüngliche Wirkung der übrigen Teile des Domes ahnen. Im Chor sehen wir noch ein altes romanisches Taufbecken, den sogenannten „rauschen Kelch“ und in der Vierung liegt ein ganz bedeutendes Kunstwerk, die Grabplatte Rudolfs von Habsburg, das wohl ganz kurz nach seinem Tode entstanden ist. Auf sieben Stufen steigen wir hinauf zur Kaisergruft. Die kostbare Bronzeurne mit der Inschrift „per me reges regnant“ öffnet sich und wir treten in einem geheimen Schauer in den Raum, der ein gewaltiges Stück deutscher Geschichte umschließt. Wir stehen vor den Gräbern der deutschen Kaiser. Acht deutsche Kaiser und Abtine, darunter die bedeutendsten Männer aus der Geschichte des alten deutschen Reiches haben hier, zum Teil mit ihren Gemahlinnen, ihre letzte Ruhestätte gefunden. Noch liegt auf der Grabsteinplatte, die die herrlichen Ueberreste Rudolfs von Habsburg deckt, ein zusammengeschrunpfter, schlächter Vordermann, den Österreichische Offiziere auf dem Rückzuge 1918 auf dem Sarkophage des Anführers ihres Herrschergelechtes niedergerast haben. Adolf von Habsburg und Albrecht von Österreich, die Gegenkönige, Todfeinde im Leben: hier liegen sie friedlich beisammen. Der Herrscher

aller Herrscher, Albrecht von Österreich, lag hier und ließ sie Seite an Seite ihre letzte Ruhestätte finden.

Dem Dome gegenüber steht der Prachtbau Gabriel von Seibels: das historische Museum der Pfalz, das mit seiner äußerst wertvollen und reichhaltigen Sammlung wohl eines der besten in Deutschland, vielleicht Europa überhaupt ist. Von der ältesten Steinzeit bis in die jüngste Gegenwart hinein sind sämtliche Kulturperioden vertreten, und zwar in einer Auswahl und Schönheit der einzelnen Stüce, wie sie anderweitig wohl nicht in dieser Größe angetroffen werden dürfte. Im Obergeschoß befindet sich außer der wunderbaren Porzellan- und Fayencensammlung die wertvolle staatliche Gemäldegalerie, die einige sehr kostbare Stücke enthält. Das



Der Dom J. L. Schmid, Ludwigshafen

Weinmuseum gibt einen sehr instruktiven Ueberblick über die Entwicklung der Weinbereitung. In einer Amphora befindet sich noch Traubenmost, der vor 1800 Jahren durch eine römische Reiter lief. Die Reichhaltigkeit der Sammlung läßt den Dürst unserer Väter ahnen. Seien wir ihrer nicht unwürdig. Es ist etwas Heiliges um die Tradition.

Eine der bemerkenswertesten Sehenswürdigkeiten Speyers ist zweifellos das Judenbad, das genau wie die benachbarte Synagoge, von der jedoch nur noch Ueberreste vorhanden sind, in romanischer Stile gehalten ist. Die ganze Anlage, zu der wir in Deutschland nur noch Gegenstücke in Worms und Friedberg besitzen, ist unterirdisch und war für rituelle Waschungen bestimmt. Neben der vor zwei Jahren entdeckten Jesuitenruine und der Dreifaltigkeitskirche mit ihrem reichen Barockaltar und Kanzel und den auf den Grundrissen Maler Seelach zurückgeführten Gemälden ist noch die Gedächtniskirche zu erwähnen. Die hochragende Kirche wurde als Danteplatz des Gesamtproletariats für den am 19. April 1929 von einer evangelischen Minderheit auf dem Speyerer Reichstag erhobenen Protest, der den Anhängern der neuen Lehre den Namen Proletaraten gegeben hat, im Jahre 1904 erbaut, feiert also in Bälde ihr 25jähriges Jubiläum.

Nur selten findet der Wanderer in Speyer heimelige Winkel und Wohnstätten mit vorprincigen Erfern und Weibern. Nur vereinzelt trifft er ineinandergehackelte Dächer und Händchen, die in ihrer grössten Form an umstürzende Zunderhüte erinnern. Was uns bei anderen alten Städten so heimwehlich ans Herz greift, fehlt hier vollständig. Es ist der Zertrümmerung zum Opfer gefallen. Nur, die in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben sind, wirken in ihrer überzeitlichen wie eine unvernarrte Wunde. Was aber übrig blieb, ist so groß und erhaben, schließt so viel Geschichte unseres Vaterlandes in sich, daß diese Stadt ein Weichum unseres Volkes bleiben wird für alle Zeiten.

aller Beteiligten zu stellen sind, gerecht werden kann. Die in die öffentlichen Fahrpläne nicht aufgenommenen Züge, die von Mannheim-Ludwigshafen und Worms aus in den vergangenen beiden Sommern mit durchaus günstigem Erfolg nach Gernsheim einerseits sowie nach Speyer andererseits ausgeführt worden sind, konnten naturgemäß, da sie eben in den Fahrplänen nicht enthalten waren, nur einen beschränkten Kreis von ortsanfässigen Freunden der Wasserfahrt zu Gute kommen. Unso erfreulich ist es, daß diese Fahrten sich günstig eingestellt haben, der beste Beweis dafür, daß auch der Oberrhein mit seinen besonderen landschaftlichen Vorzügen ein durchaus geeignetes Feld für den Betrieb der Personenschiffahrt darstellt. Einheitskartei herrschte darüber, daß unter Aufwendung ansehnlicher Mittel eine großzügige Verkehrsbearbeitung für den Oberrhein in die Wege geleitet werden muß.

Zur weiteren Behandlung wurde von der Versammlung ein Ausschuss gewählt, in dem neben dem badischen Verkehrsverband die Städte Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Oppenheim, Mainz und Wiesbaden vertreten sind.

Baden im Winterluftverkehr

Im internationalen Streckenflugdienst für die Wintermonate sind in den Flugplan u. a. auch folgende Linien aufgenommen worden: Zürich — Stuttgart — Mannheim — Frankfurt u. Basel — Karlsruhe — Mannheim — Frankfurt für die Zeit vom 17. Oktober bis 5. November 1927 und vom 6. Februar bis 15. April 1928. Alle für den Winterverkehr benötigten Flugzeuge sind mit Kabinenheizvorrichtungen versehen.

Wandervorschläge Tageswanderung

Binau, Mörtelstein, Obrißheim, Schloß Neuburg, Hochhausen, Redarzimmer, Rine Hornberg, Rosbach

Wanderroute Nr. 28, Rosbach oder Wimpfen 3 R. 20 Pf. Mannheim ab: 7.34, Binau an: 9.56.
 Vom Bahnhof auf schöner Straße westlich, bald am Redar abwärts, nach 1/2 Stunde Binau. (Schloß). Ueber den Bach wieder auf schöner Straße auf, an einem Bächlein her nach 1/4 Std. Mörtelstein. Einsehrgelände. Im Dorf auf zum Bahnhof, über das Gleis und auf Feldweg direkt, südlich weiter. Gleich links Wald. Beim nächsten Waldeck in den Wald und auf Pfad zur Straße Mörtelstein-Obrißheim. Dieser links, südlich folgend, nach 20 Min. im Feld ab zur Station Obrißheim. Vorher schöner Blick links drüber auf den Schreihof, die Burg Hornberg, rechts auf Schloß Neuburg und ins Redartal. Nach 10 Min. Obrißheim. Westlich durch den schönen Ort mit der Nebenlinie 67, gelbes R. Kurs am Redar entlang, dann rechts auf Pfad aufwärts zum Schloß Neuburg, 1/4 Std. Prachtige Fernsicht ins Redartal auf- und abwärts mit seinen Burgen und Schlössern. Gegenüber Diefesheim, das Zementwerk, sowie Redareiz an der Mündung der Elz in den Redar. Von da rechts hinauf in den Wald, hierauf links wieder abwärts und über einen Bach nach kurzer Zeit Zusammenreffen mit der Hauptlinie 24, welches Kreuz. Mit beiden Markierungen den Redar aufwärts. Links drüber die Burg Hornberg. Nach 1/4-1 Std. Hochhausen. Besichtigung der Kirche mit dem Grabdenkmal der hl. Rotburga aus dem 10. Jahrhundert. Oberhalb des Dorfes das Schloß des Grafen v. Helmstatt. Ueber den Redar. Auf Pfad und Weg rechts durch Wiesen und Feld zur Straße Redareiz-Redarzimmer. Mit dieser rechts, nach 1/2 Std. Redarzimmer. Einsehrgelände. Südlich durch den Ort bis beinahe zum Schloß. Hier links über die Bahnlinie und bequem hinauf zur Burg Hornberg. Auf der Westseite beim Toreingang eine einzig schöne Fernsicht ins Redartal mit seinen mit Reben beplanten keilförmigen Hängen. Wädrich, ein Stück Rheingau im Redartal. Die Besichtigung der Burg ist zu empfehlen, ebenso die Besteigung des Turmes wegen seiner unvergleichlichen Aussicht. In einem Zimmer befindet sich auch die Rüstung des bekannten Führers im Bauernkrieg, Obg von Berlichingen. Mit der Hauptlinie 18, welches Biered durch das hintere Tor, im Wald etwa aufwärts. Nach etwa 1/2 Stunde rechts Tannenwald und nach weiterer 1/4 Std. rechts der Stadtrunnerhof. Dasselbe über die Straße mit der Nebenlinie 53, rotergelber Strich. Links Wald, rechts Feld und rechts ein Wasserbehälter. Gleich in schönem Buchenwald links bergab, über einen Graben mit feinem Steg, wieder aufwärts und aus dem Wald. Links drüber der Harthof. Ueber die Straße Sulzbach-Harthof. Rechts ein hölzernes Kreuz. Auf der Höhe schöner Blick ins Elztal und auf Rosbach. Nun ziemlich steil auf steinigem Weg hinauf ins Elztal und nach Rosbach. Wanderzeit etwa 5 Stunden. Rosbach ab: 18.00, 18.52 (beschl. Perlb. Zug), 19.04; Mannheim an: 20.21, 20.57, 21.11. F. Sch.

Verkehrstagung im Neckartal

Unter sehr starker Beteiligung trat am Sonntag der erweiterte Landesauschuss des Badischen Verkehrsverbandes unter Vorsitz von Generaladmiral Reuzinger zu einer Arbeitssitzung in Bad Griesbach zusammen. Die Genehmigung über den Besuch der großen badischen Verkehrsorganisation im Neckartal kam in den Begründungsanträgen von Landrat Gaebele-Oberkirch, Landtagsabg. Engelhardt-Rustbach, Bürgermeister Huber-Griesbach und Rektor Werner, dem Leiter des Kurhauses Griesbach, zum Ausdruck.

Der den Teilnehmern vorliegende Tätigkeitsbericht über die entfaltete Fremdenwerbung während des Sommers wurde von Sandikus Nieger erläutert. Danach kann der diesjährige Sommerverkehrsbericht im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. Baden darf in der Entwicklung des Reiseverkehrs in den letzten zwei Jahren an führender Stelle genannt werden.

Wiederholt wurde die beschleunigte Durchführung der Elektrifizierung der badischen Bahnen und die gleichmäßige Ausführung der Dreibrückenbau-Projekte bei Mannheim, Speyer und Maxau gewünscht. Eine Entschleunigung fand einstimmige Annahme. Mit allen Kräften müsse auf die Beschleunigung des Grenzverkehrs mit Elsass-Lothringen hingearbeitet werden. Die jetzigen Vorschriften und Vorschriftenbestimmungen wirken äußerst verkehrsbehemmend.

Die Vertreter des Neckartales bitten um eine beschleunigte Fortführung der Bahn von Peterstal nach Griesbach und von dort über Altpoldsau nach Freudenstadt. Auch die Einführung von Schlafwagen 3. Klasse in Baden sei erforderlich. Nicht minder müsse der Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten besonders von und nach den kleineren badischen Orten weit mehr ausgebaut werden. Für Badenweiler sei es ferner unumgänglich, daß die Schnellzüge in Mühlheim halten. Eine längere Ausbuchtung rief der Strassenbau und die Straßensperrungen in Baden hervor. Der Bedeutung des Autoverkehrs müsse man Rechnung tragen. Dazu gehöre vor allen Dingen, daß während der Sperrzeiten eine bequeme Umleitung möglich sei.

Als Sitz für die Jahresversammlung des Badischen Verkehrsverbandes im nächsten Jahre wurde Mannheim bestimmt.

Allgemeine Nachrichten

Eine merkwürdige Naturerscheinung

Das „singende Tal“ bei Dronedon im Hunsrück Eine seit alten Zeiten bei Dronedon im westlichen Hunsrück bei Trier beobachtete Naturerscheinung beschäftigt jetzt wieder die wissenschaftliche Forschung. Man kann in dem Tal von Dronedon zuweilen ein seltsames Klingeln hören, wie von fernem Glockengeläute, vernehmen. Eine bestimmte Aufklärung des Phänomens hatte sich bisher noch nicht ermbiligt. Die jetzt erfolgte wissenschaftliche Erklärung muß erbliden; diese Geräusche nehmen auf weitere Entfernung muffeliche Klangfarbe an. Das „singende Tal“ des Räderbaches ist z. B. von Professor S. Heuleau, der die Glockentöne gehört hat, in einer Schrift behandelt worden. RDV.

Schlafwagen 3. Klasse im Winterfahrplan

Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß auf vielen Strecken im Bereich der Deutschen Reichsbahn auch 3. Klasse-Reisende Gelegenheit haben, auf einer nächtlichen Reise die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten eines Schlafwagens zu genießen. Vor einigen Jahren hatte die Reichsbahn einen „Niegewagen“ 3. Klasse mit dreibeitigen Abteilen verkehrsweise in Betrieb genommen und diese Einrichtung fand solvel Anklang, daß die Zahl dieser Wagen bald vermehrt werden mußte. In diesem Winter sind bereits eine größere Anzahl Schlafwagen 3. Klasse vorgesehen. Es empfiehlt sich, vor einer Reise an der Bahnhofskassensucht zu orientieren. RDV.

Vermehrte Oberrheinfahrten in Sicht

Von Mainz über Mannheim nach Speyer

Am Dienstag fand im Rathausaal zu Worms eine Tagung statt, die sich mit dem Ausbau der Personenschiffahrt auf dem Oberrhein befaßte. Vertreter waren neben der Provinzialdirektion Rheinhessen und dem Kreis Worms die Städte Worms, Mannheim, Ludwigshafen, Mainz, Wiesbaden, Oppenheim u. Gernsheim, die Industrie- und Handelskammer Mannheim, Ludwigshafen, Mainz, Worms und Darmstadt sowie die Verkehrsvereine Mainz, Worms, Mannheim und Ludwigshafen. Auch das städtische Verkehrsamt in Heidelberg hatte einen Vertreter.

Nach eingehender, außerordentlich reger Aussprache, in der der Provinzialdirektor der Provinz Rheinhessen, Geheimrat Dr. Winger (Mainz), sich mit besonderer Wärme für den baldigen Ausbau der Personenschiffahrt auf der landschaftlich hervorragend schönen Strecke von Mainz bis Mannheim einsetzte, wurde einstimmig beschlossen, daß vom Sommer 1928 ab die Einbeziehung des Rheinaufes von Mainz über Nierstein — Oppenheim — Gernsheim — Worms nach Mannheim-Ludwigshafen — und, wenn irgend möglich, weiter bis Speyer in den regelmäßigen Verkehr mit allem Nachdruck betrieben werden soll. Hierbei wurde besonders zum Ausdruck gebracht, daß nur ein Fahrplanmäßiger Betrieb, der den Schiffen auch Fremde aus anderen Gegenden in größerer Anzahl zuführen geeignet ist, den Anforderungen, die an die Verbindung im Interesse

Herrnschnürschuhe
Lack, Rahmearbeit
Erstes Marken-
Fabrikat **19.50**
Lack, mit Wildleder-
einsatz, Rahmen-
arbeit, hochelegant **21.00**

D.-Lackspangen
Ago, Comteß-
Absatz
moderne Form **12.75**

Herrnschnürschuhe
Boxcall, „Fortschritt-
elegante
Form **18.50**

D.-Spangenschuhe
braun, Boxcall
Rahmearbeit,
Trotteur **14.50**

D.-Stegspangen
reseda Nubuk
aparte
Neuheit **16.50**

Schuhhaus



Der Ruf unserer Firma bürgt für erste Qualität.

Konditorei u. Café Valentini

Im Kaufhaus (Neues Rathaus) am Paradeplatz
ornehm erneuert
ladet zu freundlichem Besuche ergebenst ein

Bilanz per 30. Juni 1927 (Geschäftsjahr 1926/27)

| Aktiva | | Passiva | |
|---|--------------|--|--------------|
| 30. Juni | 30. Juni | 30. Juni | 30. Juni |
| Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Einrichtung | 1.785.014,00 | Kapital | 1.785.014,00 |
| Beteiligungen | 50.000,00 | Reserve | 250.000,00 |
| Wareneinfände | 1.361.038,50 | Zweifelschuldverschreibungen (Emitt. 1920) | 14.050,00 |
| Vorräte an Roh- und Betriebsmaterialien | 1.361.038,50 | Depositen | 11.558,21 |
| Vorräte an Halb- und Fertigfabrikaten | 15.870,35 | Verbindlichkeiten | 1.908.388,53 |
| Kasse und Wechselbank | 1.318.840,37 | Gewinn u. Verlust-Rechnung | 915,00 |
| Außenstände einschl. Postguthaben | 4.410.244,44 | Langjährig. Vergütung an die Kassenratmitglieder | 2.648,30 |
| | | 5% Dividende auf die Vorzugsaktien | 3.600,00 |
| | | 5% Dividende auf die Stammaktien | 114.000,00 |
| | | Vortrag auf neue Rechnung | 7.219,61 |
| | | | 137.487,97 |
| | | | 4.410.244,44 |

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 30. Juni 1927

| Haben | | Aktiva | |
|------------------------|------------|-----------------|------------|
| 30. Juni | 30. Juni | 30. Juni | 30. Juni |
| Vortrag vom Jahre 1926 | 8.004,34 | Verkaufserlöse | 909.354,05 |
| Ertragsüberschuss | 746.186,00 | Verkaufskosten | 58.348,41 |
| | | Bilanz-Rechnung | 137.487,97 |
| | | | 755.171,03 |

Vermischtes
la. Tafeläpfel
Str. 9/29, 15 ab Bahnhof
Berthelmann, Müller
anul. Weidm. 17,
III, rechts. *4150
Vandhaus Wehner,
Berthelmann am Main,
Fingerringmaße, Gabel-
bedelen, Schreibstift,
Schreibmaße, Betten,
Schüssel, Regal, Dekor-
platte, etc. Spiel, u. a.
m. K. V. 4, 2. Stock.
*41574

**Pilssee
Hohlsaur
Stollknöpfe**
jeder Art schnell u. billig
Braun, M 2, 8.
*4139

**Moderne
Schlafzimmer**
komplett, von A 300
bis A 900.
Aboll Kreisel,
J 3 Str. 4,
Sohnenstraße 19,
freie Lieferung. *4157

Die Dividendenschuldschein 1926/1927 der Stammaktien werden mit je RM. 6.-- von Seite an abzüglich 10% Kapitalertragssteuer eingeleitet bei
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G. Mannheim
Bankhaus E. Ladenburg, Frankfurt/Main
Bayerische Vereinsbank, München
und an der Gesellschaftskasse.
Mannheim, den 15. Oktober 1927.

Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie
vormals Ferdinand Wolff.

Die Beisetzung des verstorbenen
Herrn Georg Holtzmann
Sonder Montag, 24. Okt., nachm. 1/2 Uhr
von der Leichenhalle aus statt.

Von der Dresdner Bank, der Firma
Kredit-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft, hier,
ist der Antrag gestellt worden,
RM. 19.600.-- neue auf den Inhaber
lautende Stammaktien Nr. 74.908 bis
75.000 zu je RM. 200.-- der Brown,
Boveri & Cie. Aktiengesellschaft in
Mannheim,
zum Börsenhandel an der hiesigen Börse
anzulassen. 10509
Berlin, den 19. Oktober 1927.
Zustimmungsbüro an der Börse zu Berlin
Dr. Gelpke.

Existenz.
Suche mit 8-10.000 RM. der Erziehung, Haus
mit Geschäft od. Beteiligung. Angebote unter
O Z 105 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4187

Umbauarbeiten Elektrizitätswerk
Für den Umbau u. für die Instandsetzung
der Hauptleitungen des hies. Elektrizität-
werks Mannheim-Industriebezirk sollen die
Tischlerarbeiten,
Spenglerarbeiten,
Zimmerarbeiten,
Malerarbeiten und
Schlößerarbeiten (Werkstatteinführung)
an leistungsfähige Unternehmer vergeben
werden. Bedingungenunterliegen können bei
unserer Bauabteilung in K 7, Zimmer 313,
in der Zeit von 8-12 1/2 Uhr eingesehen und,
solange der Vorrat reicht, gegen Erstattung
der Zehntelkosten bezogen werden.
Die Angebote sind versiegelt und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, für die
Tischlerarbeiten bis Freitag, den 28. 10. 27,
vormittags 11 Uhr,
für Spenglerarbeiten bis Freitag, den 28. 10. 27,
vormittags 11 1/2 Uhr,
für Zimmerarbeiten bis Freitag, den 28. 10. 27,
vormittags 11 1/2 Uhr,
für Malerarbeiten bis Samstag, den 29. 10. 27,
vormittags 11 Uhr,
für Schlösserarbeiten bis Samstag, den 29. 10. 27,
vormittags 11 1/2 Uhr
in der Reichstr. K 7, Zimmer 502 abzu-
geben. Offizieller Empfänger: Gas- und
Elektrizitätswerke.

Herrenzimmer
erhöhte Auswahl, aus Kunst- und echten
Werkstoffen, mit- und geschmackvolle,
schwere Modelle in Eiche, Nussbaum,
poliert u. geölt. Ohne unerbittliche
Verpflichtung wird Sie von d. Qualitäts-
arbeit und Preiswürdigkeit überzeugen.
Streng reelle Bedienung. *4181
Niederlassung **Rob. Leffler, Bismarckstr. 15**

Verkäufe
Gelegenheitskauf!
Eine große moderne Küche
180 cm, prächtiges Modell, sehr wenig ge-
braucht, billig abzugeben. *4187
Wohlfühlhaus Heinrich Freintel,
Mannheim, P. 2, 8 (am Marktplatz).

Gelegenheitskauf
Schlafzimmer
schwer Eiche, leicht
billig zu verk. *4183
M 7, 24, Hof.

Radio Apparat
3 Röhren, fol. m.
Sauter, Arcu, Ann-
Batt., empfindbar!
für 180,- zu verk. auf
Festpreisstr. 11, vi.
*4158

Miet-Gesuche

- 3-4 Zimmerwohnung**
mit Küche, Kammer,
Bad, Keller, auf spät.
1. Dez. von 11. Haus-
halt (Hauptberuflicher)
geleitet. Dreifach-
Kette vorhanden.
Zusatz: mit Preis-
angabe u. Verlang. u.
B. P. 44 an die Ge-
schäftsstelle. *4057
- Verursucht, kinderl.**
Ehepaar sucht *4125
1-2 Zimmer mit Küche
bis 1. Nov. Preis-
angebotskarte vorhanden.
Angebot u. O K 64
an die Geschäftsstelle. *4125
- Kinderl. Ehep. sucht**
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Angebot u. O J 68
an die Geschäftsstelle. *4124
- Ende leeres**
1 bezw. 2 Zimmer
mit Küche od. Küchen-
benutzung gegen ent-
sprechende Mietver-
einbarung, sehr ab-
später. Angeb. u. O M
Nr. 60 an die Geschäfts-
stelle. *4129
- Beamter sucht sofort**
möbl. Zimmer
in der Nähe, Redar-
stadt. Angebote mit
Preisangabe u. O Q
Nr. 70 an die Geschäfts-
stelle. *4135
- Junge Lehrerin sucht**
in guter Lage helles,
sonniges Zimmer
möglichst in Klavier-
benutzung. *4194
Angebot u. D P 94
an die Geschäftsstelle.
- Wür. 1. November**
möbl. Zimmer
mit separ. Eing. von
beh. Herrn gesucht.
Angebot u. O W 76
an die Geschäftsstelle. *4151
- Gebildete berufstät.**
Dame sucht *4587
mit möbl. Zimmer
in nur gutem Hause,
mit 2 kleine, zum
1. Nov. bez. Wäher-
luzum, Kasse m. gen.
Preisangabe u. O U 74
an die Geschäftsstelle.
- Berufst. Herr, sucht**
gut möbl. Zimmer
bei netten Leuten gegen
nur Besuche, monatl.
part. Ang. u. O N 67
an die Geschäftsstelle. *4588
- Gefucht wird v. einem**
solch. Herrn d. 1. 11. 27
möbl. Zimmer
mögl. im Zentrum der
Stadt. *4198
Angebot u. D O 98
an die Geschäftsstelle.

Pelzwaren.

Pelzeinkauf ist Vertrauenssache!
Unter Garantie kauft man nur im Spezialgeschäft b. Fachmann.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in Mänteln, Jacken, Skunkes,
Wölfe, Füchse, sowie Besätze in allen Neuheiten zu billigen
Preisen, amerik. u. anstr. Opossum in großer Auswahl wieder
frisch auf Lager. - Zahlungsvereinfachung.
Tel. 28065 Theodor Kunst, Kürschner S 3, 15
Langjähriger erster Arbeiter der Fa. Guldö Pfaffler, 10/28



Dr. Eisenbart:
Hühneraugen?
Sehr einfach!
Zehe abhacken!
Caspar:
So dumm müßt ich sein!
!!! Hühneraugen Lebewohl!!!
hilft ja sofort!

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenseifen, Bleichcreme (3 Phasen) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Empfindungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Bleichdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück. *4185

Nach Umbau unseres neuen Geschäftshauses
0 7, 13 Heidelbergstraße 0 7, 13

NEU-ERÖFFNUNG

Odeon-, Columbia - Musik - Apparate und -Platten

Spezial - Vorführung in schallsicheren Kabinen

Pianos — Flügel — Harmoniums

Piano-Miete-Abteilung

Günstige Teilzahlungen

Reichhaltige Auswahl in **Musikalien** klassischer u. moderner Literatur, Unterrichts-
Werke, Kammer - Musik - Salon - Orchester

Mannheimer Musikhaus

Well kein Laden

Mäntel, Anzüge
die neuesten Modelle
Windjacken
Regen- u. Bozenermäntel
Hosen
aller Art kaufen Sie sehr billig auf der
großen Bekleidungs-Etage
Jakob Ringel
Mannheim, Planken
0 3, 4 a 1. Etage
neben d. Mohren-Apotheke
daher billige Preise

Angenehmer Lebensabend.

Welche ältere Dame, Herr od. Ehepaar würde tüchtigen Fachleuten, verträglich, Charakter, zwecks Uebernahme eines Dvells ca. 15 000 M oder entsprech. Werte zur Verfügung stellen? Neben guter Verzinsung u. Hypothek. Sicherheit angenehmes Dauerheim m. voll. Pension geboten. Weil. Angebote erb. unter B X 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4078

Offene Stellen

Hauptvertreter

2 Vertz. ein. nat. Sem. Bedarfsmittel bei hohem Verdienst sofort gesucht. Angebote an Sieber & Schmid, Mannheim, Luisenring 15. *4196

Bezirksvertreter (Innen)

von bedeut. Fabrik für Materialkommen-Verkäufe sofort gesucht. Hoher Verd. bei sofort. Auszahlung. Angebote an Sieber & Schmid, Mannheim, Luisenring 15. *4195

Tüchtige Stenotypistin

mit guter Allgemeinbildung gesucht. Persönliche Vorbesprechung. **Friedrich Grodzinski**
Damen- u. Herren-Moden
Ludwigshafen/Rh. u. Antlin, Böhlstr. 15

Sehr gewandte, intelligente

Stenotypistin

für wissenschaftliche Arbeiten vorerst halbtags in angenehme Dauerstellung gesucht. Keine strenge Bindung an Kanzleikunden. Tätigkeitsberichte u. Zeugnisse erbet. unt. G V 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4171

Zum sofortigen Eintritt

jüng. Fräulein

gesucht, das perfekt Maschine schreiben und stenographieren kann. *10024
Angebote mit Gehaltsanfragen unter G S 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geschwister Gutmann

G 3, 1 **Damenhüte** G 3, 1

Wollkapeline
einige Hundert Stück
mit kleinen Fabrikationsfehlern
von **1⁹⁰** an

Velvet - Samthüte
1000 Stück
von **2²⁵** an

Verkauf nur in unserem Hauptgeschäft G 3, 1.
Beachten Sie unsere **15** Schaufenster.

Offene Stellen

Schokolade-Vertreter

Adressenschreiben dauernde Gelegenheit geboten. Angeb. mit Preis v. Tausend u. D K 80 an die Geschf. B 4500

Lehrmädchen

gesucht. H. Winterberger, Seider, C 1, 5 *4190

Saubere, tüchtige Frau

zum Waschen gesucht. Adr. in der Geschf.

Fräulein, fleißiges Mädchen

welch. Kochen k. für H. Haushalt gesucht. Ranner, G 3, 9, III.

Saubere, jüngere Monatsfrau

einige Vormittagstunden täglich gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. *4183

Klavierspieler

sofort gesucht bei 4 M wöchlich von 7-12 Uhr abends. *4127
Wo, sagt die Geschf.

Stellen-Gesuche

Kaufmann

aus der Textilbranche sucht sofort Stellung, auch zur Ausbille. In Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. D M 91 an die Geschf. *4180

Junger Herr sucht Vertrauensstellung oder Beteiligung.

Ration bis 2000 M kann gestellt werden. Angeb. u. D F 85 an die Geschf. *4175

Stellen-Gesuche

Chauffeur

sucht Ausbillestellung v. Samstag nachm. 5. Sonntag abds. *4148
Angeb. u. C V 75 an die Geschäftsstelle.

Schlosser

28 Jahre, ledig, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. B 4880
Angeb. u. C P 69 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen

geheimes Alter sucht Stelle als Köchin oder als Haushält. Zeugnisse zu Diensten. Ausb. Ang. u. H Y 88 an die Geschf. *4074

Tüchtiges Alleinmädchen

sucht Stellung in H. Haushalt per 1. 11. Angeb. u. C S 72 an die Geschf. *4140

Welcher edel denkende Mensch verhilft ausgebildeten Sänger, s. Zeit ohne Bühnengagements, zur Verrichtung sein. Unterhalten zu leichter

Beschäftigung? Rbdl. Zuschr. u. G Y 104 an die Geschf. B 4891

Tücht. Köchin

sucht laufend Ausbillestage in der Woche für Hotel od. Restauration. Angeb. u. C Z 70 an die Geschf. *4154

Verkäufe

Schreibische (Dipl.) neu, billig zu verkaufen. H 3, 14, part. *4149

Vermietungen

Großer Laden

mit modernen Schaufenstern, in erster Geschäftslage in Ludwigshafen, Bismarckstraße, per 1. Januar zu vermieten. Angebote unter G W 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4084

2 leere Part.-Zimmer

mit sep. Eing., beste Lage (Rosenpark) u. l. Nov. zu vermieten. Möbelübernah. (Wohn- u. Schlafz., fast neu), an gütig. Bed. Auch für Büro bestgeeignet. 4088
Zukehr, 11.

2 große leere Zimmer

in gutem Hause sofort zu vermieten. *4150
U 4, 5, 1 Treppe.

Schönes leeres Zimmer

an eins. Herrn sofort zu vermieten. *4182
Anz. u. C O 68 an die Geschäftsstelle.

Schön möbl. Zimmer

beid. mit el. Licht, in aut. Hause u. l. Nov. zu vermieten. *4178
Waldparkstr. 27, IV L.

Gut möbl. Zimmer

mit el. Licht, l. 11. in verm. Akademiker. 11. 2 Tr. Nähe Finanzamt, Rheinl. *4181

Wohn- u. Schlafzimmer

am Ring, Nähe Waldparkstr. 1 Tr., vorne mit Balkon, sofort zu vermieten. *4180
Huf-Str. 21 104.

Heirat

Seitmann, 37 J., Natur- u. Sportwissenschaftl. m. eig. Geschäft (Großhandel) sucht auf diesem Wege eine nette u. liebe Dame im Alter von 24-30 Jahre aus guter Familie zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Vermögen erwünscht. Aus erwachsene Juchrit. mit Bild unt. Y Y 78 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. *4088

Herzenswunsch!

Nettes schwarzes Fräulein, 25 J. alt, schlau, Natur, engl. aus guter Familie, mit schöner Ausst. u. später. Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines gebild. Herrn im Alter von 28-35 Jahr. in geheimer. Verhältniss. zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unt. D E 84 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4179

Heirat.

Ja. Frau, 27 J., m. 2 Bnd., wünscht Briefwechsel m. Herrn edl. Char. betr. Wiederverheiratung. *4027
Zuschr. m. Bild u. G A 181 an d. Geschf.

Vermischtes

Einige Schlafzimmer

elegante Modelle zu bedeutend annehmlichen Preisen. **Giolina & Pats.**
D 3, 2.

Herrenzimmer

eiche, best. aus: Holz-Bücherregal mit abschließ. Schließfach und Schreibtisch mit edlem Leder, unter 300,-.
Hoffmeister, J 2 Nr. 4. *4105

Vermischtes

Speisezimmer

Eiche, bestehend aus Büfett, Kredenz, Aufsichtisch u. 4 Stühle. **Hoffmeister, J 2 Nr. 4.** *4106

Eisen-Bettstellen

weil lackiert, billig **Giolina & Pats.**
D 3, 2. *4108

Mannheimer Elektrizitäts-Ges. m. b. H.

D 6, 3 Neue Geschäftsräume u. Laden **D 6, 3**

Tel. 32910/11

Tel. 32910/11